

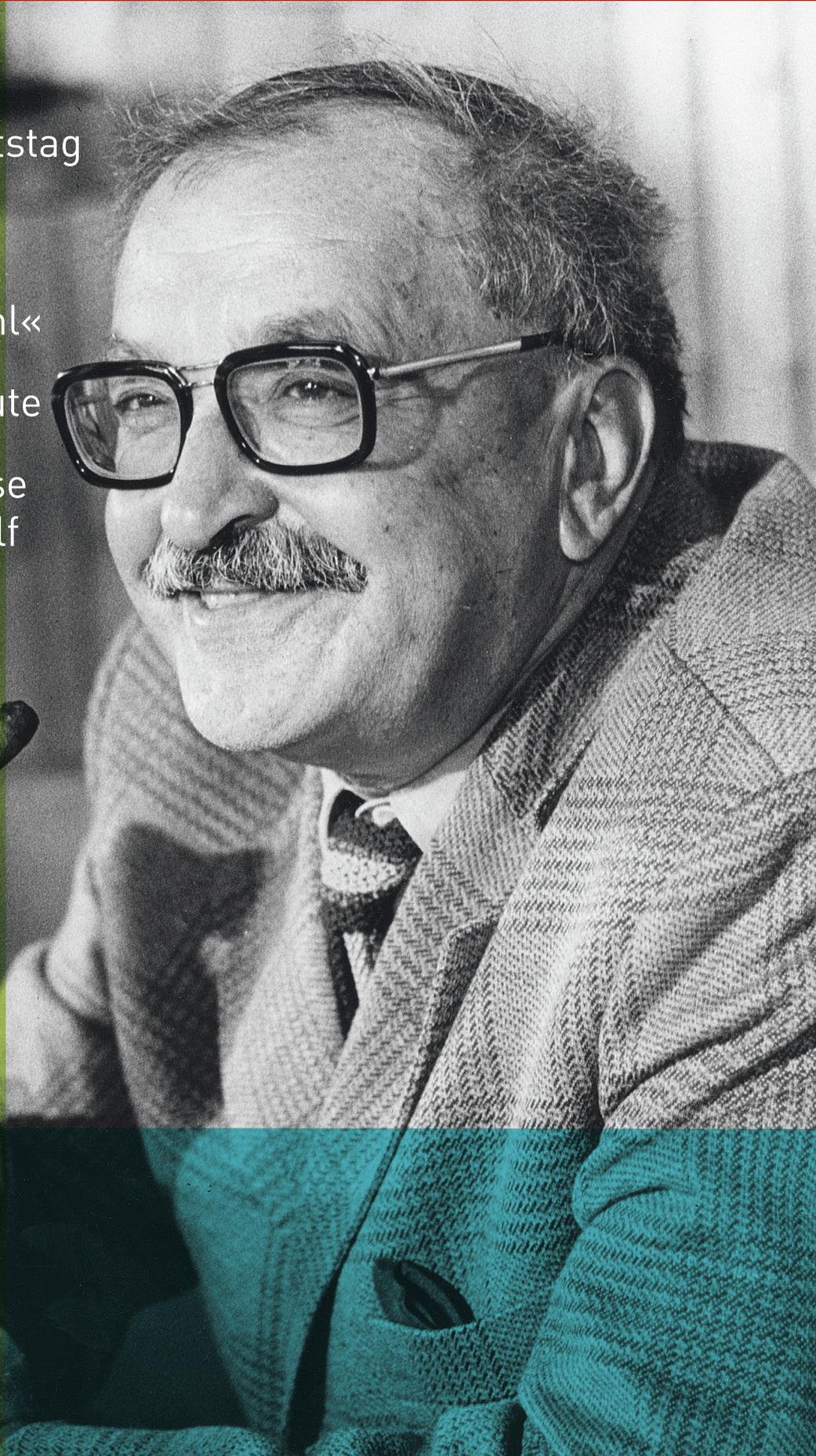
März / April 2014

Thaddäus Troll
zum 100. Geburtstag

Vor 200 Jahren
erschieden:
»Peter Schlemihl«

Antiquariate heute

Garten-Paradiese
bei Virginia Woolf
und im Veneto



„Ich lebe noch“

*Einzigartige Dokumente:
Feldpostkarten aus dem Lazarett
1914–1918*



Etwa 11 Milliarden Postkarten und Briefe sollen die Soldaten im Ersten Weltkrieg in die Heimat geschickt haben. Es war dies damals schließlich die einzige Möglichkeit, der Familie, der Frau und den Freunden zu sagen: „Ich lebe noch, es geht mir gut.“

Der Medizinhistoriker Wolfgang U. Eckart legt hier zum ersten Mal eine Sammlung von rund 300 Bildpostkarten vor, die in den Lazaretten aufgegeben wurden. Die Karten vermitteln Einblicke in Lazarettleben und private Schicksale und Eckart zeigt anhand dieser historischen Quellen sozial- und kulturgeschichtlich Eindrucksvolles zu der Zeit zwischen 1914 und 1918.



Medizingeschichte

Franz Steiner Verlag

WOLFGANG U. ECKART
**DIE WUNDEN
HEILEN SEHR SCHÖN**

FELDPOSTKARTEN
AUS DEM LAZARETT
1914–1918

Wolfgang U. Eckart
Die Wunden heilen sehr schön
*Feldpostkarten aus dem Lazarett
1914–1918*

212 Seiten. Zahlr. Farb-Abbildungen
Broschur mit Klappen
€ 29,90 [D]
ISBN 978-3-515-10459-3

Franz Steiner Verlag

www.steiner-verlag.de



Foto © Burkhard Riegels

Je schneller die Zeit ...

desto mehr Haltestellen in Form von Jubiläen und Gedenktagen werden eingerichtet. Aber sollen sie überhaupt Einhalt gebieten? Oder dienen sie nicht vielmehr als Leuchtbojen, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen? Und den Medien als kaum hinterfragbare Rechtfertigung für ihr Tun und Treiben, denn wer wollte bezweifeln, dass der Tod von Karl dem Großen vor 1200 Jahren denkwürdig ist, ebenso wie 600 Jahre Konstanzer Konzil, 500 Jahre »Armer Konrad« und »Tübinger Vertrag«, 450 Jahre William Shakespeare, 250 Jahre Johann Friedrich Cotta.

Diesmal haben wir uns für einen hierzulande üppig gefeierten und einen schier vergessenen Gedenktag entschieden: den 100. Geburtstag von Thaddäus Troll und das Erscheinen der Novelle *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* von Adelbert von Chamisso. Beider Aktualität leuchtet wohl jedem ein.

Anlässlich unseres eigenen kleinen Jubiläums, des *Literaturblatt*-Geburtstagsfests, hat Christian Rotta, Geschäftsführer des Deutschen Apotheker Verlags, zu dem der S. Hirzel Verlag gehört, über Gemeinsamkeiten von Büchern und Medikamenten nachgedacht. Beide sind Lebens-, Besser-Lebens-, ja oft Überlebens-Mittel, auf Bestellung zeitnah erhältlich und unterliegen der Preisbindung. Beide Angebote sind auf Vielfalt, kompetente Berater und eine ortsnahe Versorgung angewiesen. Und Rotta entwarf spielerisch die Utopie, wie dem Buchhändler wie ein Apotheker sein Geschäft persönlich leiten müsse. So ließe sich sozusagen eine literarische Hausapotheke vor Ort begründen, in der das *Literaturblatt* dann selbstverständlich ausliegen würde ...

Bevor dies Realität wird, empfehlen wir Ihnen das vorliegende Heft und hoffen, mit Ihnen noch viele Jubiläen feiern zu können!

Ihre Irene Ferchl

Inhalt

	Literaturszene	4
Porträt:	Thaddäus Troll zum 100. Geburtstag	6
Literaturgeschichte:	Chamissos »Peter Schlemihl«	9
	Diskussion: Antiquariate heute	12
	Verlegers Seitenblick: Gudrun Fröba reist durch die Welt	15
	Spaziergänge in Garten-Paradiese	16
Aktuelle Buchkritik:	Belletristik und Biografisches	18
	Fragebogen: Beantwortet von Elisabeth Föll	22
	Rätsel: Wer ist's?	22
	Was nicht im Lexikon steht	23
	Ausstellungen und Hörfunk	24
	Literaturkalender für März und April	26
	MitarbeiterInnen/Impressum	30

Neues aus Stadt und Land

Das ist wohl deutscher Rekord:

Fast 1300 Museen gibt es in Baden-Württemberg und sie alle sind in dem mit 550 Seiten wieder umfangreichen und mit über 800 Gramm schwergewichtigen Band versammelt, der nun in 7. völlig neu bearbeiteter Auflage im Theiss Verlag (19,95 Euro) erschienen ist. Der Wegweiser ist alphabetisch nach Städten von Aalen (Limesmuseum) bis Zwiefalten (Psychatriemuseum) gegliedert, man kann sich auch geografisch auf zwei Landkarten und thematisch im Sachregister orientieren. Kurze Beschreibungen werden durch Angaben zu Adresse, Öffnungszeiten, Literatur, Parkplatz, Café etc. ergänzt; die zahlreichen Farbfotos machen darüber hinaus neugierig.

»Dreißig Jahre sind genug«, titelt Klaus Isele auf seiner Frühjahrsvorschau, aber der südbadische Verleger hat offenbar noch immer neue Ideen. Im Auftrag von Ars Littera gibt er die Buchreihe Collection Montagnola heraus, deren erstes Bändchen den wohlklingenden Bezeichnungen alle Ehre macht. Außen ein Hardcover im farbigen Streifenkleid mit Lesebändchen, innen – schön gestaltet – Lyrik von Walter Neumann, die getreu seiner Überzeugung »Poesie ist Nachricht« verständlich und überzeugend die Summe eines wach gelebten Lebens zieht. Um die Natur und die Träume geht es da, vor allem aber um das Handwerk des Dichtens, Sprache und Sprachlosigkeit: **In Worten graben**, 84 Seiten, 16,80 Euro.

Ist Schreiben erlernbar? Wo beginnt literarisches Schreiben? Warum gibt es Literaturkritik und wer bestimmt, was Qualität ist? Diesen und anderen Fragen widmete sich eine Gesprächsreihe von Herbst 2011 bis Herbst 2013 im Stuttgarter Literaturhaus. Die Beiträge der beteiligten SchriftstellerInnen, darunter Ulrike Draesner, Georg Klein, Katja Lange-Müller, Jaroslav Rudis, Yoko Tawada und Feridun Zaimoglu liegen nun in einem Essayband mit dem Titel **Literatur-machen** vor, herausgegeben von Erwin Krottenthaler und José F. A. Oliver (Volland & Quist, 124 Seiten, 14,90 Euro). Die Reihe »Literatur und ihre Vermittler« wird übrigens fortgesetzt: www.literaturhaus-stuttgart.de



Nicht oft erscheint ein Ausstellungskatalog zwei Jahre nach der Eröffnung, aber in diesem Fall hat sich das Warten wirklich gelohnt. Im Januar 2012 hatte das Stadtarchiv Stuttgart den 200. Geburtstag des Eisenbahnpioniers Carl von Etzel zum Anlass einer großen Ausstellung genommen, um den Baumeister und **die Anfänge der Eisenbahn in Württemberg** zu würdigen. Von seinem Vater Eberhard wurden die Neue Weinsteige und die Neckarbrücke in Cannstatt geplant, der Sohn machte sich einen Namen unter anderem durch den Bau des ersten Stuttgarter Bahnhofs, der Eisenbahntunnel unter dem Rosenstein und bei Maulbronn sowie – das Meisterstück seiner Bahnstrecken – die Brennerbahn. Der nun vorgestellte Katalog dokumentiert die acht Kapitel der Ausstellung, auch mit Blick in die Vitrinen, und wird ergänzt um fünf reich illustrierte Beiträge zu Etzels Biografie und seinen Spuren in Cannstatt, seinen Ingenieurbauwerken, dem technikgeschichtlichen Umfeld des Eisenbahnbaus und dessen Bedeutung für die Industrialisierung Württembergs. Der großformatige, schön gestaltete Katalog ist als Band 110 der Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stuttgart im Hohenheim Verlag erschienen, hat 155 Seiten und kostet 29,90 Euro.

www.hohenheim-verlag.de



Auszeichnungen

Zum 30. Mal wird der Adelbert-von-Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung verliehen. In diesem Jahr geht der Hauptpreis an Ann Cotten für ihren jüngsten Prosaband *Der schauernde Fächer*; die beiden Förderpreise erhalten Dana Ranga



für ihr lyrisches *Wasserbuch* und Nellja Veremej für ihren Debütroman *Berlin liegt im Osten*. Der Festakt findet am 6. März in München statt, anlässlich der Preisverleihung erscheint das Magazin Chamisso 10.

www.bosch-stiftung.de

Der vom Land Baden-Württemberg und vom Südwestrundfunk gestiftete Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik wird bereits seit 1984 für ein herausragendes lyrisches Werk des vergangenen Jahres verliehen. Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung geht an Steffen Popp für seinen Gedichtband *Dickicht mit Reden und Augen*, erschienen im Verlag Kookbooks. Er schärfe – so die Jury – »mit mutig gefügten und bildstarken Gedichten den Blick seiner Leser für die Brüche in der Welt«. Die Preisverleihung ist am 3. April, Huchels Geburtstag, in Staufen. <http://peter-huchel-preis.de>

April

Veranstaltungen

Noch können Sie einen Geschenkgutschein für die **Stuttgarter Kriminächte** 2014 ordern und/oder für 18 Veranstaltungen Karten bestellen, aber Eile ist geboten! Denn einige Abende wie die mit Wolfgang Schorlau und Christine Lehmann sind bereits ausverkauft. Doch für Hakan Nesser, Friedrich Ani, Georg Haderer, Arne Dahl und einige andere Lesungen zwischen dem 11. und 24. März gibt (gab es zumindest bei Redaktionsschluss) noch Karten. Attraktiv sind die Autoren und die Veranstaltungsorte, unter ihnen der Jazzclub BIX, der Travertin-Weinkeller oder das Merkel-sche Schwimmbad in Esslingen.

www.stuttgarter-kriminaechte.de

Auch in Ludwigsburg finden wieder Kriminächte statt und das bereits **zum 13. Mal** – wenn das kein Omen ist. Beginnend mit Klaus Wanninger am 31. März, gefolgt von Schullösungen, kulinarischen Abenden und Lesungen von Mark Stichler und Gunver Anna Maria Werringloer, endet die Woche am 5. April mit Tobias Grauer.

www.ludwigsburg.de

Zum 5. – oder, wenn man das Singener Literaturfestival im Jahr 1990 als Geburtsstunde nimmt, bereits zum 25. Mal – findet die **»Erzählzeit ohne Grenzen«** in Singen und Schaffhausen statt, beziehungsweise in 33 Gemeinden dazwischen, in diesem Jahr vom 5. bis 13. April unter dem Motto »Anfang und Ende – Geschichten vom Wandel«. Da passt vieles drunter, die ältere Herren und Damen wie Peter Härtling, Franz Hohler und Monika Maron, vielfach ausgezeichnete AutorInnen wie Annette Pehnt, Peter Stamm oder Terézia Mora, Newcomer wie Roman Graf oder Johannes Schwickle. Aufstieg, Absturz, Niedergang, das sind bedeutende literarische Themen seit jeher, deshalb kann man sich auf dieses Festival eigentlich nur freuen.

www.erzaehlzeit.com

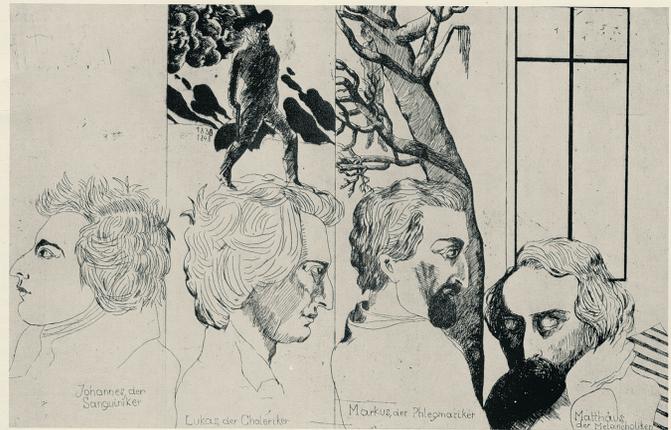
Mit dem Frühling kommen die Literaturspaziergänge und auch in diesem Jahr bietet LitSpaz zu den inzwischen etablierten Rundgängen in Stuttgart und der Region zwischen Bad Wimpfen und Tübingen, Maulbronn und Lorch einige neue an: Andrea Hahn folgt den Spuren von Thaddäus Troll, Alexandra Birkert denen der außerordentlichen Familie Hegel. Dabei wird nicht nur Literatur, sondern auch Stadtgeschichte um 1800 lebendig. Dass es um dieselbe Zeit in Stuttgart grüne Oasen zu Inspiration und Regeneration gab, illustriert der zwei-stündige literarische Streifzug zu **»Dichtern und ihren Gärten«**.

Los geht's Ende April mit Heiko Kusieks Spaziergang »Alle sporten sie jetzt«.

www.litspaz.de

Zusätzlich zu allem Sehenswerten im Kloster Maulbronn, seit zehn Jahren Unesco-Weltkulturerbe, wurde dort jüngst ein kleines Literaturmuseum eröffnet. In drei thematisch gegliederten Räumen, dem **Besuchen, Bilden und Schreiben** gewidmet, wird die literarische Vergangenheit des Ortes anschaulich präsentiert: Von der Riegerin, die die Legende vom namensgebenden Maultier dichtete, über die unglücklichen Seminaristen Friedrich Hölderlin, Hermann Kurz oder Hermann Hesse bis zu den zahlreichen Besuchern, deren Werke über Maulbronn eine Bibliothek füllen. Geisterspuk, Faust-Sage und Turngeschichte sowie Udo Lindenberg und Peter Härtling als Promoter – die Ausstellung überrascht und unterhält.

www.kloster-maulbronn.de



Die vier Lebensalter, Temperamente, Evangelisten, 1975

Unter dem Titel **»Im Labyrinth von Literatur«** zeigt das Hermann Hesse-Höri-Museum in Gaienhofen einen repräsentativen Querschnitt aus dem eigenwilligen und faszinierenden Lebenswerk des Künstlers Günter Schöllkopf (1935–1979), der vor allem durch Druckgrafik und seine zahlreichen Illustrationen, zum Beispiel auch von Thaddäus Troll, bekannt geworden ist. Zeit seines Lebens hatte Schöllkopf eine enge Beziehung zur Literatur, so dass er, wie er selbst einmal schrieb, die meisten seiner Radierungen und Zeichnungen als »zyklische Interpretationen zu großen Themen abendländischer Literatur« gestaltete. Besonders verbunden fühlte er sich seinem Alter Ego Heinrich Heine, daneben James Joyce und Thomas Mann. In subtilen Andeutungen setzt er sich mit Leben und Werk seiner Protagonisten auseinander, dabei spielt er auch immer wieder mit der Verschmelzung von fremder und eigener Identität. Vom 13. April bis 3. November sind zahlreiche Werke aus dem Nachlass, den die Schwester Heidi Schöllkopf-Schober in Stuttgart betreut, zu sehen.

www.hermann-hesse-hoeri-museum.de



Troll und unsereiner

Eine Hommage zum 100. Geburtstag von Thaddäus Troll

Von Jürgen Lodemann Mit Thaddäus Troll verbindet mich ein eigentümlich inniges Un-Verhältnis. Zwar gibt es verschiedene Bekundungen, wonach wir uns geschätzt haben, zwar haben wir miteinander viel geredet, vor allem über Politik, privat wie auch öffentlich, hatten zu diskutieren über unseren Verband der Schriftsteller in der Gewerkschaft, was so viele gar nicht verstehen wollten, auch über den Radikalen-Erlass, auch schon damals über die Ost-Kontakte unseres Bundeshauptlings Bernt Engelmann, aber über unser persönliches Verhältnis sind wir nie ins Reden gekommen. Das funktionierte nur. Problemlos freundschaftlich. Auch liegt Stuttgart von Freiburg aus sehr im Abseits. Fast drei Stunden Bahnfahrt, hin und zurück also fast sechs, und der Altersunterschied, und wir lernten uns zu spät erst kennen.

Dann kam, zwischen 1976 und 1980, vier Jahre lang, auf den Ebenen des Schriftstellerverbandes in Stuttgart dieses kurze, dieses merkwürdig gut funktionierende Un-Verhältnis zwischen zwei Schreibenden. Zuvor schon hatte ich Trolls Kampagnen bewundert, seinen Einsatz nicht nur für Willy Brandt, zusammen mit Günter Grass, sondern auch – als Essener – sein Eintreten für Gustav Heinemann, den einstigen Essener Oberbürgermeister, nun Bundespräsident, ein Alt-1848er. Bei den Kampagnen bewunderte ich Trolls immer neuen und vehementen Einsatz für die Freiheit des Worts, lernte ihn schätzen auf Podiumsdiskussionen und dann eben in diesen Vorstandssitzungen, schon auch zusammen mit Margarete Hannsmann und Johannes Poethen, im gemeinsamen Aushecken von möglichst treffenden Formulierungen gegen alle Sorten Trägheit und Feigheit und Verschlafenheit.

Seit jenen Jahren ist zum Glück und allseits klar, so hoff ich jedenfalls, dass die Bezeichnung »Mundartdichter« in eine Sackgasse führt, dass es sich bei Troll um einen Dichter handelt. Ausdrücklich will ich darauf hinweisen, dass sein größter Buch-Erfolg – *Deutschland, deine Schwaben* – schon im Titel mit »Deutschland« beginnt und erst dann kommt »Schwaben«, und da geht's, wie immer beim Troll, nicht um abseitig Nebensächliches, sondern

ums Ganze, freilich am Beispiel dieser allfällig auffälligen Schwaben. Ja, das mit der Mundart hatte er erst damals intensiviert. 1976, als wir uns kennen gelernt hatten, als er mir tatsächlich Freundliches vorschwärmte von meiner Ruhr-Hure *Drögemöller* – er, der Schwabe über mein Ruhrdeutsch – und als zugleich sein *O Heimatland* erschien, »Verse in schwäbischer Mundart«, und im selben Jahr, ebenfalls 1976, Molières *Der Geizige* auf Schwäbisch, der »Entaklemmer« – welch ein Bild schon im Titel, dieses Spiel um den, der dermaßen auf seine kleinen Vorteile bedacht ist, dass er sogar seinen Enten ins Hinterteil kneifen muss um zu prüfen, ob da grad jetzt was abgehen könnte für ihn. »Geizig«, das heißt im Ruhrgebiet »kniepig«, kommt vom Kneifen – Sie sehen, da lauern zwischen Essen und Bad Cannstatt Untiefen an Gemeinsamkeit.

In den Jahren zuvor war aber von Troll denkwürdig Anderes zu lesen und zu hören gewesen, da war er – wie ja auch Bernt Engelmann, der andere alte Haudegen des Schriftstellerverbands – *Spiegel*-Korrespondent gewesen. Schon ab 1945 hatte Troll mit dem großartigen Kabarettisten Werner Finck vier Jahre lang *Das Wespennest* herausgegeben, mit kneifenden Texten. *Das Wespennest* war die erste satirische Zeitschrift nach dem Krieg und hat außerdem und lange dem damals besten Kabarett Texte geliefert, dem Düsseldorfer »Kom(m)ödchen«.

Hier wie dort zwei Schreibende in getrennten Generationen, die aber beide versuchten, ihr politisches Engagement zusammenzubringen mit optimaler Form, Journalismus zu formieren ins Literarische, ins Erzählende. Es gilt aber unter Großdenkern seit je und erst recht heute als ausgemacht, dass, wer eine Botschaft hat, seinen Stil ruiniert, dass er mit einem Engagement literarisch nur Mittelmaß leistet. Dieses Urteil steht eisern fest, obwohl seit der Antike fortlaufend Gegenbeispiele entstehen, auch in deutscher Sprache, von den politischen Liedern Walthers von der Vogelweide (»Ahî wie kristenliche nû der bâbest lachet« – welch wunderbarer Klang der Worte! a und i, die klassischen Wohllaute) über Heine bis Tucholsky und Brecht und Böll und zu einigen wenigen



Thaddäus Troll war selbst eine Berühmtheit als schwäbischer Koch. Den Kommentar formulierte er in *Deutschland deine Schwaben*.

Hier vermisse ich einen Hinweis darauf, daß es bei manchen schwäbischen Familien verpönt war, über das Essen zu sprechen oder es gar zu loben ("Wenn se ällen aufesort, isch's gnüag globt!"). Woran lag das? Weil Essen ein sinnlicher Genüß ist, hart am Rande der Sünde?

Heutigen. Es gibt das glaubwürdige Gerücht, Troll habe sich Troll nur deswegen genannt, weil er mit diesem Namen im alphabetisch geordneten Bücherregal neben Tucholsky stehen würde.

Dichter, so haben einige wenige früh erkannt, Dichter sind die wahren Geschichtsschreiber. Sie hatten schon immer im Gedröhn der täglichen Dummheiten den Durchblick, dafür wurden sie gern auf Hohenaspergen weggesperrt oder in Gestapo-Kellern. Oder auch nur heruntergemacht als Pinscher und Schmeißfliegen.

Ach, hätten wir doch hier und heute, angesichts des landesweit grassierenden Wegschiebens und Vernichtens von Kultur – denken Sie an die beiden Sinfonie-Orchester des hiesigen Senders, die Orchester in Stuttgart sowie in Baden-Baden und Freiburg, beide mit Weltformat – ach, hätten wir doch hier und heute, auch angesichts der schier unsäglichen Machenschaften rund um den bis vor kurzem immer gut funktionierenden und stilvollen Stuttgarter Hauptbahnhof, ja, hätten wir doch heute wieder so einen hinreißenden Formulierer wie den Thaddäus Troll. Angesichts der grotesken Kredit- und Boden-Schiebereien, quer durch Mineral- und Grundwasserterrain, durch Trümmerberge und Schuldenberge, da bräuchten wir dringend solche Mut- und Frechheits-Virtuosen wie »Tuch« oder »Troll«. Die Grundstücksverträge, die Schiebereien, der Filz – unsäglich, aber auch Unsägliches, Troll

Zum 100. Geburtstag von Thaddäus Troll finden zahlreiche Veranstaltungen statt, unter anderem am 17. März im Rathaus ein Festakt mit OB Fritz Kuhn, Jürgen Lodemann und vielen anderen für geladene Gäste, am 18. März eine Lesung mit Thaddäus-Troll-PreisträgerInnen in der Stadtbibliothek, und am 21. März ein Fest im Theaterhaus mit Alfred Kirchner, Maren Kroymann, Franziska Walser, Peter Sattmann und Martin Schwab. Weitere Termine siehe Kalender.

oder Tucholsky würden es sagen. Als Troll noch lebte und wirkte, da hat ihn lange der wunderbare Josef Eberle alias Sebastian Blau (der Begründer der *Stuttgarter Zeitung*) unterstützt und angeregt, das waren noch Zeiten.

Die Karriere des Doktor Hans Bayer, die Laufbahn des Thaddäus Troll im Literaturbetrieb, sie endete, sagen wir's mal deutlich, sie endete in Soltau. »Stadtschreiber von Soltau«, das war in seiner Karriere die letzte Auszeichnung. Gibt es das, Schwermut, wetterbedingt? Im letzten Herbst seines Lebens klagt er da, in Soltau, über den Lärm in der Nachbarschaft. Das war Lärm von Truppenübungen, von Panzerschüssen. Das kannte er, war fünf Jahre Soldat gewesen, an Ostfront und Westfront. Soltau als hartes Terrain. Herbe Gegend. Ich war ebenfalls mal Gast in Soltau, gut fünfzehn Jahre später, da hatte auch mich ein hoher Offizier der Bundeswehr ein-



Illustration von Günter Schöllkopf.

Aus: Thaddäus Troll, *Deutschland deine Schwaben im neuen Anzüge ...*

geladen und ich habe mir dort vorzustellen versucht: der Pazifist und Genussmensch Troll in diesem nebelfernen Abseits. Auch sein großes Vorbild Tucholsky hatte sich das Leben genommen. Tuch vorher, Troll nachher. Und 1980, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, sah man sich durchaus wieder in einem Vorher. Fachleute und Statistiker hatten in diesen Jahren genau nachgerechnet und konnten verkünden, der Osten sei in der Lage, den Westen 30-mal zu vernichten – atomar –, der Westen jedoch, der könne den Osten militärtechnisch 60-mal aus der Welt schaffen.

Troll, so traue ich mich jetzt zu sagen, sah sich damals auf dem Höhepunkt seiner Wirkungslosigkeit. Und war doch in eben diesen letzten Jahren zugleich auf dem Höhepunkt seiner Volkstümlichkeit, zumal für ihn spätestens seit 1976 auch die Mundart – ich sage ausdrücklich »auch« – selbstverständlich geworden war als Handwerkszeug seines meisterlichen Schreibens. Aber in dem Maß, in dem seine Beliebtheit bei den Leuten groß geworden war, war im selben Maß das Echo der Großkopfen leiser geworden, um nicht zu sagen herablassend. Oder es blieb ganz aus. Nicht gehört wurden zuletzt so sensibel gute Anmerkungen über Troll wie etwa die des Lyrikers Werner Dürrson, der Folgendes gesagt hat: »Jedenfalls ist er in der Art, wie er aufs Maul schaut – sich selbst und dem Volk –, da ist er für mich der bessere Luther. An Thaddäus Troll hat mich am meisten beeindruckt, dass sein Humor nicht trotzdem lacht.« Der lacht also »wegen«. Soll sagen, Trolls Humor will Fatales nicht verniedlichen oder versüßen, sondern sichtbar machen.

Aber lassen wir doch Troll noch einmal selbst zu Wort kommen: »Ich lebe in einem Land, das außerordentliche Geister hervorgebracht, sie aber selten ertragen hat: Kepler, Frischlin, Schubart, Schiller, Hegel, Hölderlin, List, Hauff, Einstein, Hesse, Erzberger, viele Radikale, auch erstaunlich viele Terroristen. Ein Land, das mit der Erfindung des Autos und der Hegelschen Philosophie durchaus auch Unheil in die Welt brachte, ein Land, in dem die Macht selten ein Verhältnis zum Geist hatte und das seinen außerordentlichen Söhnen zwei bedeutende Internate bot, nämlich das Tübinger Stift und die Kerker auf dem Hohenasperg. Ein Land, in dessen Randgebieten es bei des Schöpfers Worten ›Es werde Licht‹ so gottsalzmächtig hell wurde, dass alle Sicherungen durchschmor-

ten, weswegen sie seither im Dunkeln liegen: diese Gebiete sind ziemlich genau an den Wahlergebnissen erkennbar. Ein Land, das sich durch exzessive Kirchlichkeit auszeichnet, auf Kosten der Christlichkeit.«

In der Unterscheidung von Kirchlichkeit und Christlichkeit setzt Troll tatsächlich nichts weniger fort als das, was hier schon zitiert wurde vom ersten politischen Liedermacher deutscher Sprache, von Walther von der Vogelweide: »Ahî wie kristenliche« ... Und die »Wahlergebnisse«? Mit denen meinte er wohl vor allem das, was er »Oberland« nennt, da meinte er jene Gebiete, wo, wie er selbst sagt, »wo sich der Schnee schier gar geniert, dass er nicht schwarz ist«.

Troll-Kenner haben jetzt sicherlich bemerkt, dass ich dies Letzte eigentlich auf Schwäbisch hätte zitieren müssen, aber ich werde den Teufel tun, als Mensch aus Essen Trolls Mundart zu imitieren. Just auf solche mundartliche Weise hat es zwischen uns eben dieses eigentümlich innige Un-Verhältnis gegeben, weit über das trennend Landsmannschaftliche hinweg. Durch Troll durfte ich früh begreifen, was es für Folgen hat, als Schreibender immer neu die Perspektive derer da unten einzunehmen. Das konnte bei denen da oben auf Dauer unmöglich gut gehen, in diesem wie in jenem Betrieb. Da ergaben sich zwischen uns beiden so Verschiedenen auf wunderliche Weise vier Jahre lang und darüber hinaus denkwürdige Gemeinsamkeiten. Ich danke ihm – und danke nun Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. //

Zum Weiterlesen:

Jörg Bischoff, **Thaddäus Troll. Eine schwäbische Seele.** Silberburg-Verlag, Tübingen 2014. 300 Seiten, 24,90 Euro
Die Werke von Thaddäus Troll erscheinen ebenfalls bei Silberburg, www.silberburg.de/

➔ **Jürgen Lodemann**, geboren 1936 in Essen, war von 1965 bis 1995 Redakteur und Filmemacher beim Südwestfunk-Fernsehen in Baden-Baden. Als Schriftsteller hat er Romane, Essays und Theaterstücke veröffentlicht, zuerst 1975 *Anita Drögemöller* und *Die Ruhe an der Ruhr*, zuletzt 2013 die Novelle *Fessenheim*.

Die »Hommage an Troll« ist eine gekürzte Fassung seines Vortrags in der Reihe »Dichter im Dialog« des Stuttgarter Schriftstellerhauses im August 2012.

Die verheerenden Folgen des schnellen Geldes

Vor zweihundert Jahren erschien *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* – zum Jubiläum gibt es Online-Editionen und eine arabische Übersetzung

Von Michael Bienert

Pechvogel, Unglücksrabe, Taugenichts: Das waren die Assoziationen, die der Name *Peter Schlemihl* vor 200 Jahren auslöste, als der bis dahin erfolgreiche Dichter und angehende Naturforscher Adelbert von Chamisso sein später berühmtestes Werk beim Buchhändler Schrag in Nürnberg drucken ließ. Chamisso selbst hat die Herkunft des Namens so erklärt: »Schlemihl oder besser Schlemiel ist ein hebräischer Name und bedeutet Gottlieb, Theophil oder aimé de Dieu. Dies ist in der gewöhnlichen Sprache der Juden die Benennung von ungeschickten und unglücklichen Leuten, denen nichts in der Welt gelingt. Ein Schlemihl bricht sich den Finger in der Westentasche ab, er fällt auf den Rücken und bricht das Nasenbein, er kommt immer zur Unzeit.« Langbeinig, linksisch und träge, so stellt der Autor die Figur am Anfang des Buches vor, aber: »Ich hatte ihn lieb.«

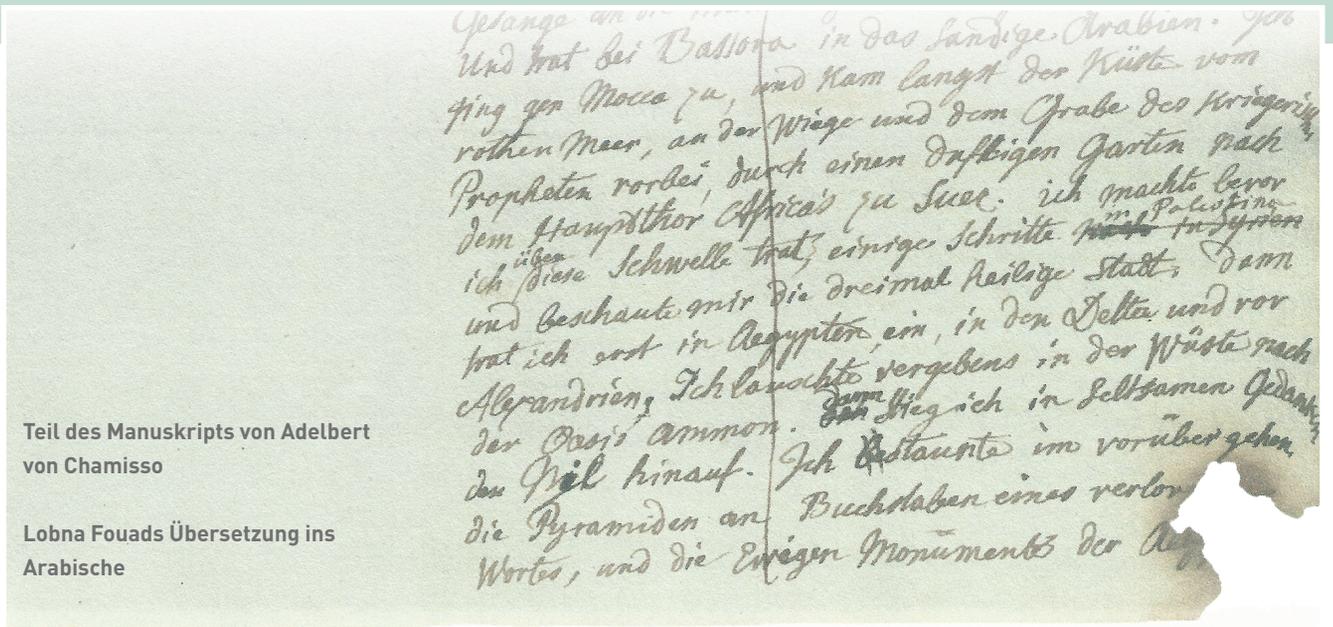
Sein Schlemihl besitzt fast nichts, als er nach einer beschwerlichen Seefahrt in Hamburg das Schiff verlässt. Der arme Schlucker ist eine leichte Beute für den grauen Mann, der im Garten des reichen Herrn John mit Zauberkraften jeden Wunsch erfüllt. Dieser unheimliche Geselle bietet Schlemihl im Tausch gegen seinen schönen Schatten allerlei Seltsames an: die echte Springwurzel, die Alraunwurzel, Wechselfennige, Raubtaler, das Tellertuch von Rolands Knappen, ein paar ganz neue Siebenmeilen-

stiefel, Fortunati Wunschhütlein oder ein Glückssäckel. Bei diesem Angebot wird Schlemihl schwach: »Ich bekam einen Schwindel, und es flimmerte mir wie doppelte Dukaten vor den Augen.«

Aber halt, in dieser Nacherzählung stimmt doch etwas nicht: Kommen die Siebenmeilenstiefel nicht erst viel später ins Spiel, als Schlemihl seines enormen Reichtums und des dadurch ausgelösten Unglücks überdrüssig geworden ist? Sind die Zauberstiefel nicht der Lohn für seine Standhaftigkeit gegenüber dem Teufel, der ihm die Seele abluchsen will? In der allbekanntesten Druckfassung der Geschichte ist es so, aber es gibt eben auch eine ältere Handschrift mit dem Titel »Peter Schlemiel's Schicksale«. Sie erlaubt Einblicke in die Dichterwerkstatt, denn in dieser Fassung bietet der Teufel die Siebenmeilenstiefel schon im ersten Kapitel feil. Doch wäre es dabei geblieben, dann hätte Schlemihl am Ende der Erzählung immer noch Teufelswerk an den Füßen geklebt. Das sollte nicht sein, also blätterte Chamisso an den Anfang seines Manuskripts zurück, strich »ein paar ganz neue Siebenmeilenstiefel« durch und ersetzte sie durch »ein galgenmannlein zu beillichem preiss«.

Die extrem struppige Orthografie ist nicht allein der fehlenden Normierung der deutschen Sprache vor zweihundert Jahren geschuldet, sondern auch der Herkunft des Autors: Er war kein deutscher Muttersprachler, son-





dem ein verbürgerlichter Grafensohn aus Frankreich, von der Französischen Revolution nach Berlin vertrieben, wo er Anschluss an einen literarischen Zirkel um den jüdischen Verleger und Juristen Julius Eduard Hitzig und den dichtenden Offizier Friedrich de la Motte-Fouqué fand – beide sind die Korrespondenzpartner in den Briefen, die im Buch der eigentlichen Schlemihl-Erzählung vorangestellt sind. Ganz sicher haben Freunde intensiv geholfen, die Fabel druckreif zu machen.

Ausgedacht hatte sie sich Chamisso im Sommer 1813 für die Kinder seiner Gastgeber im märkischen Kunersdorf, die ihm eine Zuflucht vor der antifranzösischen Stimmung in Berlin zu Beginn der Befreiungskriege boten.

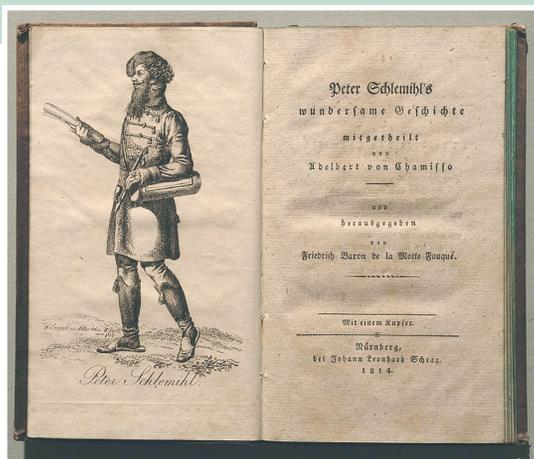
Dass ein Netzwerk von Dichterfreunden an einem Text arbeitete, dass man einander Motive und Figuren zuspülte, war damals durchaus nichts Ungewöhnliches: Auch E.T.A. Hoffmann ließ sich von seinem Freund Chamisso nach dessen Weltreise gerne in zoologischen Fragen beraten. In Hoffmanns *Abenteuer der Silvesternacht* taucht Schlemihl in typischer Kurтка plötzlich in einer Berliner Kellerkneipe auf, daraus entwickelt Hoffmann seine Geschichte eines verlorenen Spiegel-

bildes. Auf diese Weise fand die Figur später Eingang in Offenbachs Oper *Hoffmanns Erzählungen*: Darin duelliert sich Schlemihl mit der Opernfigur Hoffmann.

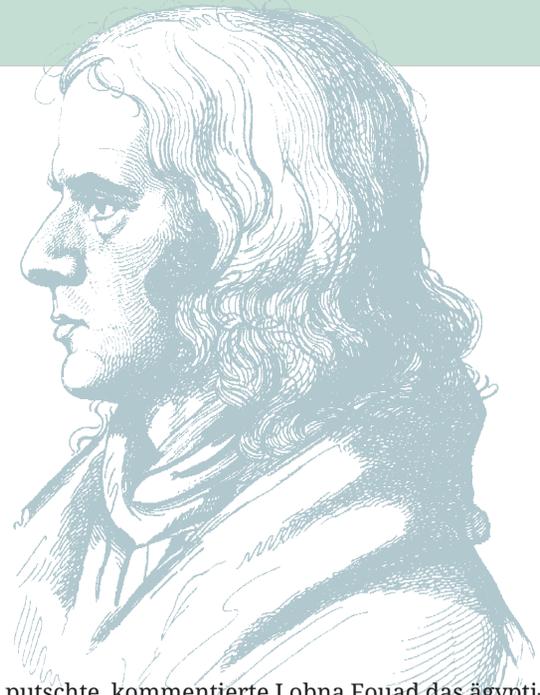
Der Schlemihl ist ein Wanderer durch die Literaturen, Kulturen und Kunstgattungen, zu seiner Rezeptionsgeschichte gehören Theaterstücke und weltweite Übersetzungen ebenso wie eine Schlemihl-Puppe in der deutschsprachigen Version der »Sesamstraße«. Chamissos Erzählung regte erstrangige Künstler wie George Cruikshank, Adolph Menzel, Emil Preetorius, Ernst Ludwig Kirchner oder A. R. Penck zu Bildzyklen an. Was hätte näher gelegen als eine große Ausstellung zum 200. Geburtstag von Chamissos Buch in diesem Jahr, veranstaltet durch eine der namhaften Kulturinstitutionen, allen voran die Berliner Staatsbibliothek, die Chamissos schriftlichen Nachlass besitzt, oder die Deutsche Nationalbibliothek? An frühzeitiger Initiative hat es nicht gefehlt, jedoch am Willen und am Geld. Jetzt kann man nur hoffen, dass eine schon für das letzte Jahr geplante, leider nur kleine Ausstellung des Londoner Chamisso-Forschers Bernd Ballmann doch noch zustande kommt – und dass sie nicht allein im abgelegenen Kleist-Museum in Frankfurt/Oder zu sehen sein wird. Frankfurt liegt zwar

قصة بيتر شليميل العجيبة

بعد رحلة بحرية موفقة وان كانت بالنسبة لي شاقة للغاية وصلنا أخيرا الى الميناء. وما كاد القارب يرسو حتى ترجلت منه حاملا بنفسى أمتعتي القليلة لأخوض زحام الناس نحو أقرب بيت متواضع الشكل تعلوه لافتة. كنت أرغب في استئجار غرفة. رمقتي الخادم بنظرة فاحصة من عينيه ثم قادني الى غرفة في أعلى السطح. تناولت منه ماء منعشا وتركته يصف لي بدقة أين يمكنني أن أجد السيد توماس جون:- أمام البوابة الشمالية، أول منزل ريفي على الجهة اليمنى، منزل كبير وحديث البناء، واجهته من الرخام الأحمر و الأبيض وذو أعمدة كثيرة." حسنا. – كان الوقت لا يزال مبكرا، وعلى الفور قمت بحل أحزمة متاعى البسيط وأخرجت منه سترتى السوداء الجديدة ثم



Adelbert von Chamisso



recht nah bei Kunersdorf, dem Geburtsort von Chamissos Erzählung. Aber unverhältnismäßig bleibt es doch, wenn ein Buchjubiläum von weltliterarischer Bedeutung so abgefeiert wird, als sei Chamisso ein märkischer Provinzdichter gewesen.

Immerhin, der in Kunersdorf ansässigen Chamisso-Gesellschaft ist es zu verdanken, dass nun ein Faksimile der Handschrift »Peter Schlemiel's Schicksale« gedruckt vorliegt, samt Transkription und Aufsätzen mehrerer junger Forscherinnen über neue Chamisso-Editionsprojekte. Neben der Handschrift aus der Staatsbibliothek in Berlin ist eine weitere im Nachlass Julius Eduard Hitzigs im Berliner Stadtmuseum erhalten. Im Rahmen des Forschungsprojekts »Berliner Intellektuelle 1800-1830« wird sie demnächst online ediert. Die Würzburger Germanistin Katrin Dennerlein plant gar eine historisch-kritische Ausgabe des *Schlemihl*, die einen Vergleich aller Fassungen erlauben soll. Die Online-Veröffentlichung des schriftlichen Nachlasses Chamissos aus der Staatsbibliothek war bereits für 2013 angekündigt und dürfte alsbald Wirklichkeit werden. Damit bekommt die weltweite Beschäftigung mit diesem Text und seinem Autor eine völlig neue Materialbasis.

Chamisso hat diesen editorischen Aufwand verdient. Mit seinem Migrationshintergrund, seiner Welterfahrung und seiner Doppelexistenz als Dichter und Naturwissenschaftler ist er eine höchst inspirierende Erscheinung der europäischen Geistesgeschichte geblieben. Und wie aktuell erscheint erst seine *Schlemihl*-Fabel, die von den verheerenden Folgen des schnellen Geldes erzählt.

Während Chamisso an seinem Text arbeitete, war Europa in Aufruhr: Niemand wusste damals, ob die Volkserhebung des Jahres 1813 gegen Napoleons Herrschaft glücken würde. In einer ähnlich brenzligen politischen Situation begann im Sommer 2013 eine Germanistin in Kairo damit, *Peter Schlemihl's wundersame Geschichte* erstmals ins Arabische zu übersetzen. Während in den Straßen Blut floss und das Militär sich zurück an die

Macht putschte, kommentierte Lobna Fouad das ägyptische Drama auf Facebook und fand Halt in ihrer geduldrigen und genauen Übersetzungsarbeit. Zu Beginn dieses Jahres wurde sie fertig, ließ ihre Übersetzung von Fachleuten prüfen und bemüht sich nun um einen geeigneten Verlag.

Ein für die Chamisso-Rezeption typischer Vorgang: In Deutschland ist es nicht möglich, den 200. Geburtstag Peter Schlemihls gebührend zu feiern, dafür aber kommt aus der Ferne eines der größten Geschenke, das man sich vorstellen kann. //

Zum Weiterlesen:

Peter Schlemiel's Schicksale mitgeteilt von Adelbert von Chamisso. Faksimileausgabe der Original-Handschrift von 1830 (Urschrift). Hrsg. von der Chamisso-Gesellschaft. Transkription Katrin Dennerlein. Findling Verlag, Kunersdorf 2013. 184 Seiten, 24,90 Euro

Wissenschaftliche Online-Editionen:

Peter Schlemiel's Schicksale (sog. Urschrift). Staatsbibliothek zu Berlin PK / Digitalisierte Sammlungen
<http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/dms/>

Peter Schlemiels Wundersame Geschichte (sog. Abschrift). Stadtmuseum Berlin, ediert von Anna Busch auf der Homepage »Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800«
<http://tei.ibi.hu-berlin.de/berliner-intellektuelle/>

Peter Schlemihl's wundersame Geschichte (Erstausgabe) Edition des »Deutschen Textarchivs« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
www.deutsches-textarchiv.de/book/show/chamisso_schlemihl_1814

Nachlass Chamissos

<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>

➔ **Michael Bienert** lebt und arbeitet in Berlin als Journalist, Buchautor und Stadtführer. Er redigiert das Chamisso-Forum im Internet (www.chamisso-forum.blogspot.de). Von ihm ediert, erscheint im April Henry F. Urbans *Die Entdeckung Berlins* (Verlag für Berlin und Brandenburg).



Foto: Andreas Kleemann

Antiquariate –

Vom Überlebenskampf einer kulturellen Institution

Von Andreas Kleemann Die dichte Menschenmenge im Foyer der Ludwigsburger Musikhalle wird unruhig. Platzangst darf hier niemand haben. Bis zur Öffnung der gläsernen Doppeltüren sind es nur noch wenige Augenblicke. Die Situation erinnert ein wenig an die aus alten Zeiten bekannte Eröffnung des Sommerschlussverkaufs bei Hertie. Doch hier geht es nicht um T-Shirts und Shorts, sondern um Bücher, antiquarische Bücher. Die Szene wiederholt sich jedes Jahr: Auf die Minute genau öffnet die »Antiquaria« und 200 bis 300 wartende Besucher strömen zu den Ständen der über 50 ausstellenden Antiquariate. Einzelne tatsächlich im Laufschrift.

Sprechen seit Jahren nicht alle von der Krise des Buches? Müssen nicht immer mehr Buchhandlungen und Antiquariate schließen? Wer eine der großen Buch- und Antiquariatsmessen in Frankfurt, Leipzig, Stuttgart oder eben Ludwigsburg besucht, könnte in der Tat einen anderen Eindruck bekommen: Die meisten Messen sind gut besucht, die Aussteller halbwegs zufrieden. Doch was sich auf einer Messe abspielt, ist wie die berühmte Spitze des Eisbergs: neun Zehntel liegen unter Wasser. Zuverlässige aktuelle Zahlen zur Lage des Antiquariatsbuchhandels fehlen. Aber man kann Eindrücke sammeln, mit Kollegen sprechen. Liest man regelmäßig das Fachblatt *Aus dem Antiquariat*, erfährt man Gegensätzliches, doch der Trend der letzten Jahre ist eindeutig: Das Geschäft ist schwierig geworden. Eine jahrhundertealte Institution, der Antiquariatsbuchhandel, steht über kurz oder lang – zumindest in seiner bisherigen Form – zur Disposition. Zeitenwende, Kulturbruch, soziale Beschleunigung, Aussterben des Bildungsbürgertums – so und ähnlich artikulieren viele Antiquare einen Wandel, dessen Auswirkungen auf ihre Branche drastische Ausmaße angenommen hat.

Die digitale Revolution der letzten fünfzehn Jahre hat die Welt des Buches grundlegend verändert. Der Versandhandel über Online-Plattformen wie Ebay, ZVAB

vom Aussterben bedroht?

oder Booklooker, vor allem aber Amazon, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der Markt für Bücher ist zu einem der am härtesten umkämpften im Einzelhandel geworden – zuletzt hat das der Weltbild-Verlag schmerzlich erleben müssen. Von den Antiquariaten ist kaum die Rede, wenn von der Krise des Buchhandels gesprochen wird, dabei könnte, auch wer nicht zum Pessimismus neigt, sagen: Hier ist alles noch schlimmer.

Die Tatsache, dass heute buchstäblich jede Person, ohne Gewerbeanmeldung, von Steuern und Fixkosten befreit, gewerbsmäßig in großem Stil gebrauchte Bücher zu Schleuderpreisen online verkaufen kann, setzt die klassischen Antiquariate einem ruinösen Preiswettbewerb aus. Das Moderne Antiquariat – also der stationäre Handel mit Remittenden – ist bereits von der Bildfläche verschwunden. Doch auch für das »echte« antiquarische Buch hat der traditionelle Vertriebsweg – ein Ladengeschäft – an Bedeutung verloren. Immer mehr Antiquare schließen deshalb ihre teuren Geschäfte und beschränken sich auf den Versandhandel. Ob das mehr als nur ein Aufschub sein kann, wird sich bald zeigen. Die sichtbare Folge: Antiquariate in Innenstadt-Lagen verschwinden zusehends. Wo sie – meist Traditionshäuser – noch präsent sind, wirken sie wie aus der Zeit gefallen, als »Inseln der Entschleunigung«, wie der Soziologe Hartmut Rosa das nennt. Vielleicht gewinnen einzelne Antiquarinnen und Antiquare dadurch eine neue Attraktivität? Für die Buchzirkulation sind sie sogar noch wichtiger geworden, denn immer mehr Menschen wissen nicht, wohin mit ihren alten Büchern. Die Kinder und Enkel jener noch buchaffinen Generation, die jetzt in die Altenheime umzieht, bringen jede Woche zigtausende Bücher auf den antiquarischen Buchmarkt. Entweder direkt online verschern oder ab damit zum Antiquar, so lautet die Devise.

Und die Kunden – wie lassen die sich heute beschreiben? Ein Teil verirrt sich zufällig ins Ladengeschäft und kauft trotzdem. Andere suchen den Antiquar ganz bewusst auf um zu stöbern und finden etwas. Eine dritte Gruppe jedoch, nennen wir sie »Buch-Voyeure«, will sich erklärmaßen »einfach nur mal anschauen«, kommt von vorn-

herein ohne feste Kaufabsicht – und hier wird es problematisch. Sie schauen, notieren Preise, geben gerne auch mal Kostproben der eigenen Belesenheit – und bestellen dann billigst irgendwo anders online. Diese wachsende Anzahl von Anhängern der »Geiz ist geil«-Ideologie ist bekanntlich nicht nur der Alptraum von Antiquaren.

Dabei scheint das Verb »stöbern« geradezu für Antiquariate erfunden zu sein. Es bezeichnet eine meist halb absichtsvolle Tätigkeit des Suchens und Entdeckens, des Lesens und Betrachtens, oft verbunden mit dem Glück des Finders über ein seit langem gesuchtes Buch. Und das



»Visuelle Angriffe auf die Netzhaut des Betrachters« nennt Jürgen Holstein, was er in Jahrzehnten zum Thema Antiquariatskataloge

gesammelt hat und nun zusammen mit seiner Frau in einem luxuriösen Privatdruck (in nur 250 Exemplaren) vorlegt. Erstmals wird die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Geschichte des Umschlagdesigns am Beispiel von Antiquariatskatalogen dargestellt – eine Hommage an die Kollegen, Bibliophilen und Bibliothekare und selbst ein wunderschön gestaltetes Buchkunstwerk. (Berlin 2014. 284 Seiten, 850 farbige Abbildungen, 178 Euro)





Eindruck von der 28. Antiquaria in der Ludwigsburger Musikhalle im Januar 2014 (Fotos: Gerd Schroff)

bedeutet für Antiquariats-Besucher des 21. Jahrhunderts eine Art unverhoffter Entschleunigung: Sie betreten ein Umfeld, das gleichsam materialisierte Geschichte repräsentiert, eine Art »Zeittunnel«. Manche verhalten sich, als seien sie in einer Kirche oder einem Museum, unterhalten sich im Flüsterton aus Ehrfurcht vor vergangenen Zeiten und Geistesgrößen, oft auch nur vor dem Alter oder der handwerklichen Schönheit der dargebotenen Bücher.

Wo andere Branchen immer hektischer künstliche Lebens- und Shoppingwelten entwerfen, ist das Antiquariat gleichsam authentisch. Der Besucher vergisst darüber oftmals, dass er die angebotenen Bücher ja auch kaufen kann. Er wird mit historisch »angereicherten« Büchern konfrontiert, deren Alter sein eigenes Lebensalter meist übertrifft und so auch unbewusst an seine eigene Vergänglichkeit erinnert. Ein Antiquariat gerinnt heute deshalb gleichsam zum begehbaren Vanitas-Motiv, das viele wieder andächtig verlassen. Mit oder ohne Buch. Überleben kann ein Antiquariat davon natürlich nicht.

Was macht all das aus dem Beruf? Da kein Antiquar mit Ladengeschäft es sich noch leisten kann, seine Bücher nicht online anzubieten, hat seine Arbeit in den letzten Jahren immer mehr Züge eines Bürojobs angenommen. Mit der populären TV-Figur eines Wilsberg hat das also nicht das Geringste zu tun. Früher angesiedelt zwischen Gelehrtem, Sammler und Kaufmann, der Lektüre der von ihm angebotenen Bücher selbst nie abgeneigt, mit viel Zeit für Gespräche mit seinen Kunden, enge Beziehungen zu diesen pflegend, agieren heutige AntiquarInnen im Zeitalter der völligen Markttransparenz wie Börsenmakler: Sie verbringen den Arbeitsalltag am PC, beobachten die Online-Märkte, aktualisieren und ergänzen die eigenen Angebote. Denn im Netz macht auch der Antiquar mit Laden heute an die fünfzig Prozent seines Umsatzes, Tendenz steigend.

Der klassische Vertriebsweg über das Ladengeschäft ist zum Luxus geworden und nur noch dort halbwegs rentabel, wo Tourismus vorhanden oder aber genügend gebildete und zugleich kaufkräftige Laufkundschaft

ansässig ist, also beispielsweise in größeren Städten mit Hochschul-Infrastruktur.

Auf der anderen Seite ist der stark angewachsene Strom von eingelieferten Büchern für den Antiquar kaum noch zu bewältigen. Er kommt nicht nur bei der Lagerkapazität schnell an seine Grenzen, sondern auch finanziell. Und es fehlt immer mehr die Zeit für die Pflege des Ladensortiments, für systematische Lagerhaltung oder auch nur für die Preisauszeichnung frisch hereingekommener Bücher. Der Eindruck eines Bücher-Chaos, den viele Ladenantiquariate beim Betreten vermitteln, ist denn meist weniger mangelnder Organisationsfähigkeit zuzuschreiben als eben oftmals Ausdruck von Arbeitsüberlastung.

War der Antiquar einst ein bibliophiler Idealist – »kaufmännischer orientiert als ein Gelehrter und gelehrter als ein Kaufmann«, wie es ein Bonmot bezeichnet –, so hat sich heute die Waagschale irreversibel auf der Seite des Kaufmanns gesenkt. Die neuen Zeiten lassen ihm kaum eine andere Wahl. Sich dennoch einen Rest an Idealismus zu bewahren und weiterhin als kundiger Sachwalter der Bibliophilie in den Tiefdruckgebieten der Populärkultur zu positionieren ist dann nicht Ausdruck eines »antiquierten« Konservatismus, sondern eines flexiblen und modernen Berufsverständnisses. Und mit dieser Zumutung sind Antiquare derzeit bekanntlich nicht allein. //

Demnächst finden drei kleinere Antiquariatsmessen statt: die Antiquariatsmesse Zürich vom 28. Februar bis 2. März im Vortragssaal des Kunsthhauses; die 12. Europäische Antiquariats- und Graphikmesse (S. E. L. A. C.) am 1. und 2. März im Koifhus, Colmar, und die 20. Leipziger Antiquariatsmesse vom 13. bis 16. März in Halle 3 der Leipziger Buchmesse.

➔ **Andreas Kleemann** ist seit 2002 Inhaber des »Antiquariats am Mehlsack« in Ravensburg. Davor arbeitete er als Journalist und Nachrichtensprecher sowie als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen, zuletzt an der Universität St. Gallen.

VerlegerInnen aus kleinen, unabhängigen Verlagen schreiben über Entdeckungen in fremden Häusern



Gudrun Fröba betreibt gemeinsam mit Rainer Nitsche den Transit Buchverlag in Berlin (www.transit-verlag.de). Seine Schwerpunkte sind Romane, Biografien, literarische Fundstücke, Kulturgeschichten und Übersetzungen hierzulande unbekannter Autorinnen und Autoren. 2011 erhielt der Verlag den Kurt-Wolff-Preis.

Abbas Khider, **Brief in die Auberginenrepublik**. Roman. Edition Nautilus, Hamburg 2013. 160 Seiten, 18 Euro

Carl Nixon, **Settlers Creek**. Roman. Übersetzt von Stefan Weidle. Weidle, Bonn 2013. 344 Seiten, 23 Euro

Ellen Banda-Aaku, **Patchwork**. Roman. Übersetzt von Indra Wussow. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2014. 216 Seiten, 24,80 Euro

Drei Bücher, eine Weltreise

Irak, Neuseeland, Sambia

Von Gudrun Fröba Bücher lesen ist wie Verreisen in eine fremde Welt, eine andere Zeit, eine andere Kultur – und das alles ohne viel Planung, Kosten oder Zeit. Zeit, von der man zu wenig hat, wenn man den eigenen Verlag zu zweit durch diese weite Bücherlandschaft lenkt. Ich liebe Bücher, die einen schon bei den ersten Sätzen nicht mehr loslassen, einen immer mehr hineinziehen, und von denen man auf sprachlich angenehmste Art und Weise viel lernt und erfährt.

Drei davon möchte ich vorstellen. Als erstes das wunderbare Buch von Abbas Khider, *Brief in die Auberginenrepublik* aus der Edition Nautilus. Es ist nach *Der falsche Inder*, wofür er 2010 mit dem Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis ausgezeichnet wurde, und *Die Orangen des Präsidenten* sein dritter Roman, wieder eng mit seiner eigenen Geschichte verwoben. In diesem Buch erzählt er von der Reise eines Briefes, den der in Libyen im Exil lebende Iraker Salim im Oktober 1999, also lange vor dem arabischen Frühling, an seine Geliebte in der Heimat schreibt. Der Brief durchläuft mehrere Stationen, jede ist besetzt mit einem eigenen Erzähler mit einem ganz eigenen Ton. Damit gelingt es Abbas Khider, den alltäglichen Wahnsinn in den arabischen Diktaturen am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts variantenreich vor Augen zu führen – ein lakonisches, humorvolles und trotz der bedrückenden Realität heiteres Buch.

Settlers Creek habe ich innerhalb kürzester Zeit verschlungen. Es ist im Weidle Verlag erschienen und nach dem sehr erfolgreichen *Rocking Horse Road* das zweite Buch, das ich von Carl Nixon gelesen habe. Der Roman entführt uns nach Neuseeland in die Zeit der Finanzkrise. Ein erfolgreicher Unternehmer, Box, der alles hat, was man sich so erträumt, eine funktionierende Ehe, nette Kinder, ein Haus mit Meerblick, verliert durch die Krise seine Existenz und muss sich als Bauarbeiter weit weg von zu Hause durchschlagen. Als er die teure Privatschule für seine Kinder nicht mehr finanzieren kann, nimmt sich sein angenommener Sohn Mark das Leben.

Marks leiblicher Vater ist ein Maori, Tipene, der die Mutter seines Jungen bald nach der Geburt verlassen hatte. Was nun beginnt, ist der Kampf zwischen zwei

Kulturen, zwischen den Gesetzen der Maori, nach denen ein Toter in der Grabstelle der Ahnen beerdigt werden muss, und denen der weißen Familie, die den Sohn natürlich nicht freigeben will. Tipene stiehlt den Leichnam seines Sohnes und hat – das fand ich sehr bemerkenswert – damit das neuseeländische Recht auf seiner Seite.

Es geht um die unterschiedlichen Werte und Vorstellungen zweier Kulturen: auf der einen Seite Tipene, der sich bei allem, was er tut, von spirituellen Traditionen leiten lässt, und auf der anderen Seite Box, der von weißen Siedlern abstammt und von ebenso starken Erinnerungen und Gefühlen für sein Land erfüllt ist. Ein sehr sensibles, ausdrucksstarkes Buch über die Brüche im Leben und die Trauer, die man dabei empfindet.

Der Roman, den ich gerade lese – druckfrisch aus der Reihe AfrikAWunderhorn – stammt von Ellen Banda-Aaku und spielt im Sambia der 1970er Jahre. Der Titel lautet *Patchwork* und genau darum geht es. Das Mädchen Pumpkin, die neunjährige Hauptfigur, ist unehelich geboren und begreift früh, dass ihr ein Makel anhaftet. Der Vater, ein superreicher Womanizer und Unternehmer, der auch in der Politik mitmischt, hat die Mutter verlassen, die zur Säuferin wird und immer mehr verwahrlost. Pumpkin kommt auf seine Farm, wird von der Stiefmutter schlecht behandelt, sie reagiert darauf mit Wut, Lügen und Betrügereien. Aus Eifersucht versucht sie den neuen Freund ihrer Mutter mit falschen Anschuldigungen ins Gefängnis zu bringen. Auch später – Pumpkin ist inzwischen dreißig, verheiratet, hat Kinder – kommt sie vom Trauma ihrer Kindheit nicht los. Sie fühlt sich missverstanden und unerwünscht, reagiert aggressiv und spinnt Lügengeschichten. Bis zu dem Tag, an dem der Vater stirbt...

Man erfährt viel von Sambia nach der Kolonialisierung, der Armut in weiten Teilen der Bevölkerung, den Klassenunterschieden, den politischen Verstrickungen mit Rhodesien. Die Figur der Pumpkin, obwohl so negativ gezeichnet, wächst einem ans Herz und man kommt ins Nachdenken darüber, welch großen Einfluss Eltern und Familien überall auf das Leben ihrer Kinder haben.

Drei schöne, kluge Romane aus drei verschiedenen Erdteilen – entdeckt von drei kleineren Verlagen, von denen es gottlob noch so viele in Deutschland gibt. ■■■



Jenny Condie, **Die Gärten Venedigs und des Veneto**. Fotografien von Alex Ramsay, Übersetzung von Claudia Arlinghaus. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013. 208 Seiten, 200 Abb., 49,99 Euro

Der Garten Eden liegt in Venedig

Grüne Paradiese in der Lagunenstadt und im Veneto

Von Elke Linda Buchholz Venedig ist aus Wasser und Stein gebaut. Bis an den Rand füllt das Zauberwerk der Architekten und Ingenieure den Körper der Stadt. Nicht der ideale Platz für Pflanzen, Bäume, saftiges Grün und Blüten. Und doch: »Giardino Eden« steht auf dem Klingelschild am Kanal Rio delle Croce auf der Giudecca. Leider bleibt das Tor an der Fußgängerbrücke, die hinüber auf das Grundstück führt, verschlossen. Hinter Mauern erahnt man ernste Zypressen, verträumte Statuen, weitläufiges Terrain. Eine lauschige Loggia bröckelt in der salzigen Lagunenluft.

1884 hatte ein reiches englisches Ehepaar das Nutzgartengelände erworben: Caroline und Frederick Eden liehen dem Garten ihren biblischen Namen. In seinem 1903 erschienenen Buch *A Garden in Venice* schildert Sir Eden, wie sie hier am stadtabgewandten Rand der Serenissima einen romantischen Traum verwirklichten. Obst und Gemüse durften weiterhin reifen, hinzu kamen Weinreben, Madonnenlilien, hunderte Rosenstöcke von weither. Künstlerfreunde auf Italientrip flochten literarische Erinnerungsspuren: Der 19-jährige Jean Cocteau dichtete sein »Souvenir d'un soir d'automne au jardin Eaden« in Gedanken an einen unglücklichen Freund, der sich auf den Marmorstufen der Kirche Santa Maria della Salute erschoss, nachdem sein Lover ihn ausgerechnet im Garten Eden verlassen hatte. Rainer Maria Rilke, Marcel Proust, Henry James sowie Gabriele d'Annunzio und seine Angebetete Eleonore Duse genossen kühlen Schatten und Blütenfülle dieses Paradieses. Später ließ Friedensreich Hundertwasser das verwunschene Terrain sanft verwildern. Seine Wiener Nachlass-Stiftung hält den Garten leider unter Verschluss. Eine verwittrte Holzpergola, ein leeres Wasserbecken – mehr kann auch Jenny Condie in ihrem Bildband *Die Gärten Venedigs und des Veneto* nicht vom Garten Eden zeigen. Aber sie erzählt seine Geschichte und hält den Wunsch wach, ihn zurückzugewinnen.

Dass fast alle Privatgärten Venedigs für Normalsterbliche unzugänglich sind, macht sie umso verlockender – und frustriert zugleich. Die in Venedig lebende englische

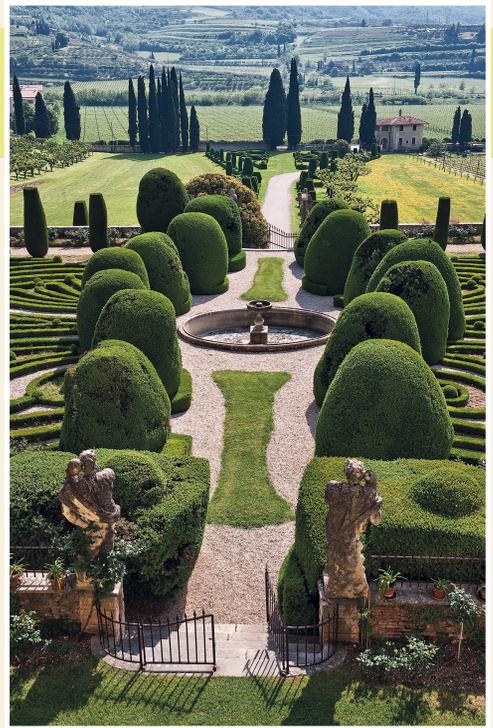


Foto: Alex Ramsey

Kunsthistorikerin Jenny Condie stellt daher Gärten vor, die, zumindest für hartnäckige Besucher, zugänglich sind. Auf der Giudecca lotst sie einen in noble Hotelparks und hinter Klosterpforten. Vom Turm der Kirche San Giorgio Maggiore wirft man einen Blick auf das verborgene Labyrinth im Kreuzgang. Seine Buchshecken ahmen, von Jorge Luis Borges inspiriert, die Form eines aufgeschlagenen Buches nach. Zwischen Prachtpalazzi am Canal Grande macht die Autorin auf die »Blütenexplosion« eines eleganten Rosengartens aufmerksam, den eine Contessa liebevoll hegt. En passant erfährt man, wie eigentlich die Trinkwasserversorgung in der Lagunenstadt funktionierte, warum die Gärten Venedigs so hoch liegen und was der Architekt Carlo Scarpa bei seinem ultramodernen Museumsgarten für die Fondazione Querini Stampalia im Sinn hatte.

Der überwiegende Teil des Buches jedoch ist eine Reise quer durch die Terra Ferma Venedigs, das Festland von Verona bis Rovigo, von Vicenza bis Padua. Es geht zu berühmten Anwesen wie Palladios Villa Barbaro in Maser, in den ältesten Botanischen Garten Europas, aber auch zu weniger bekannten Zielen. Sehr präzise spürt die Autorin der Komposition der Gärten nach, dem Zusammenspiel von Pflanzen, Skulpturen, Wasserkunst und Architektur. Sie erzählt von den Menschen, die diese Gärten schufen, und von den Ideen, die sie antrieben: Freimaurergeist, englische Gartenideale, fromme Symbolik, Liebe zu strengen Proportionen oder ein Sinn für die Zufälle der sich selbst überlassenen Natur.

Für ein so üppig bebildertes Gartenbuch ungewöhnlich: Die farbigen, atmosphärischen und zugleich informativen Texte sind besser als die Fotografien. Die geben zwar gestochen scharf jedes Blättchen wieder, aber worin der besondere Zauber, Charakter und Eigensinn jedes einzelnen Gartenkunstwerks liegt, das vermitteln erst die Texte. Und schade, dass auf Gartenpläne verzichtet wurde. ■■■



Caroline Zoob/Caroline Arber, **Der Garten der Virginia Woolf. Inspirationsquelle einer engagierten Schriftstellerin.** Übersetzt von Claudia Arlinghaus. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013. 176 Seiten mit zahlr. Farbfotos, 29,99 Euro



Foto: Caroline Arber

Lieblingsfarbe grün

Einblicke in den Landsitz des Ehepaars Woolf

Von Irene Ferchl Üppig überwuchern rosafarbene Kletterrosen und Geißblatt die Hausfassade, in der sich eine weiße Kassetentür öffnet; unter einer riesigen Kastanie duckt sich ein kleines Gartenhaus und hinter dem Obstgarten mit Apfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschbäumen blitzt eine silbergraue Kirchturmspitze durch – schon auf den ersten Seiten des Fotobandes über den Garten von Virginia Woolf fühlt man sich in ein Paradies entführt. Prächtige Rabatten neben pittoresken Feuersteinmauern, ein verwunschen wirkender Winkel mit Sitzbank, weiße und dunkellila Tulpen unter Magnolien, prächtige Blumenarrangements in tönernen Krügen, eine Schale mit Quitten auf dem Tisch, das alles sieht auf den ersten Blick eher nach der Ästhetik einschlägiger Landhaus-Magazine aus. Und doch sind es Aufnahmen eines von Menschen bewohnten Hauses und Gartens, ergänzt um deren fast einhundertjährige Geschichte.

Im Sommer 1919 erwarben Leonard und Virginia Woolf bei einer Versteigerung das recht bescheidene und eigentlich unkomfortable »Monk's House« mit einem 3000 Quadratmeter großen Grund in Rodmell/Sussex; dieser hatte den Ausschlag gegeben, denn die Schriftstellerin empfand sofort »Seligkeit angesichts von Größe & Zuschnitt & Fruchtbarkeit & Naturhaftigkeit des Gartens«. Für sie wurde das Anwesen zum Rückzugsort, wo viele ihrer Romane entstanden, und zur Zuflucht gerade in den Zeiten ihrer Depressionen, für Leonard zum Angelpunkt seiner Welt. Er war der »Gartenfanatiker«, plante, pflanzte, grub und schnitt; kaufte – als der Erfolg von *Orlando* und das Florieren der Hogarth Press dies finanziell ermöglichte – Landfläche hinzu, legte die Ziegelwege und Teiche an, zog selbst Pflanzen im Gewächshaus, schnitt die 24 Apfelbäume und seine geliebten Rosen, entfernte nachts Schnecken von den Zinnien und verkaufte Obst auf dem Markt.

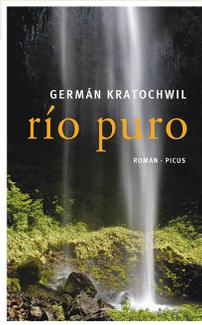
Virginia Woolf schätzte zwar das Landleben, entwarf nach einer Reise in die Toskana einen »italienischen Garten« und half ein wenig mit, konnte Blumen aber kaum benennen, auch wenn sie sich daran erfreute: »Noch nie war der Garten so herrlich – selbst jetzt ist er wie entflammt; er blendet uns schier mit Rot & Rosa & Violett &

Malvenblau; die Gartennelken in mächtigen Sträußen, die Rosen lichterhell entflammt«, heißt es in einem Tagebucheintrag von 1929. Nach ihren Wünschen wurden die Wände in ihrer Lieblingsfarbe grün gestrichen und die Schreibklausen errichtet und natürlich finden sich zahlreiche Reminiszenzen an den Garten in ihren Büchern.

Nach den Luftangriffen auf London zogen die Woolfs mit all ihrer Habe ganz nach Rodmell, wo es keineswegs friedlich zuging und in Folge dieser Belastung im zweiten Kriegswinter Virginia Woolfs Krankheit wieder ausbrach. Ihr letzter Satz, bevor sie sich Ende März 1941 in der Ouse ertränkte, lautet: »Leonard kümmert sich um die Rhododendren.«

Er blieb bis zu seinem Tod 1969 in »Monk's House« und gestaltete seinen Garten immer weiter aus. Ende der 1970er Jahre übernahm der National Trust das inzwischen verwahrloste Grundstück und sorgte mit den Nachkommen der Woolfs dafür, dass es wieder zu dem sehenswerten Schmuckstück werden konnte, das dann zehn Jahre lang von Caroline Zoob bewohnt und gepflegt wurde. In ihrem Text gibt sie kenntnisreich und liebevoll einen Einblick in das Leben der Woolfs, ihren Arbeitsalltag, die Freizeit mit Bowls-Spielen und Besuchen von Freunden; historische Fotografien zeigen die Bewohner und den damaligen Zustand von Innen und Außen. Daneben erzählt sie bescheiden ihre eigene Geschichte mit Haus und Garten, zum Beispiel, wie sie Bienenstöcke aus den 1920er Jahren aufgetrieben hat oder sich über die Ergebnisse ihrer Recherchen freuen konnte. Sie gesteht, dass die Farbpalette des heutigen Gartens von Gemälden Vanessa Bells und Angelica Garnetts, der Schwester und Nichte Virginia Woolfs, inspiriert sind und gibt nicht zuletzt praktische Ratschläge für Standorte und Kombinationen von Pflanzen mit Zeichnungen und Plänen.

So wünscht man sich einen Text-Bildband: immer wieder zum Blättern und Lesen einladend, zur Lektüre ihrer Werke und selbstverständlich auch zu einem Besuch in Virginia Woolfs Lebensort. ■■■



Germán Kratochwil,
Scherbengericht, Roman.
 2012. 312 Seiten;
Río Puro. Roman. 2013.
 301 Seiten. Beide im Picus
 Verlag, Wien. Je 22,90 Euro

Mit Furor, aber skeptisch und klug

Zweimal Schauplatz Patagonien

Von Gabriele Weingartner

2012 stand Germán Kratochwil mit seinem Roman *Scherbengericht* auf der Longlist zum Deutschen Buchpreis. Wie aus dem Nichts war der 1938 in Österreich geborene und als Kind nach Argentinien ausgewanderte Autor aufgetaucht und versetzte das deutschsprachige Feuilleton in Staunen. Dass ein Erzähler mit einer derartigen Sprachkraft nicht nur ein Werk im Köcher hat, war zu erwarten. So erschien im vergangenen Herbst der zweite Roman des Sozialwissenschaftlers und Journalisten; *Río Puro* spielt gleichfalls in Patagonien und versammelt ein erstaunliches Ensemble von Gestalten.

Scherbengericht erscheint auf den ersten Blick wie ein unterhaltsamer und spannender Roman, der aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel heraus nicht zuletzt europäische Geschichte beschreibt. In seinem Fokus steht der neunzigste Geburtstag der aus Wien stammenden Clementine Holberg, der auf dem Landgut der Familie Lagler in Quemquemtréu, einer Ortschaft in den südlichen Kordilleren, gefeiert werden soll. Treugott Lagler ist der Sohn eines Bauern aus dem Grödnertal, der vor den Schergen Mussolinis flüchtete und sich in Patagonien eine neue Existenz aufbaute. Seine vorwiegend kakani-sche Gerichte kochende Frau stammt aus Bochum, er hat sie sich aus dem Katalog bestellt. Und auch die anderen Gäste, die an dem Festmahl mit Lamnbraten und lauwarm serviertem Kartoffelsalat teilnehmen, sind keine Ureinwohner. Da gibt es Siegmund Rohr, einen Nazi, der auf Schleichwegen durch die Alpen nach Südamerika geschleust wurde, außerdem das jüdische Ehepaar Königsberg, dessen halbe Verwandtschaft in Auschwitz umkam; auch Martin Holberg, der Umweltschützer, und seine erwachsenen Kinder sind als konfliktrichtig einzustufen. Eine nicht unproblematische Gesellschaft also feiert da am Rande der Zivilisation ein Fest und es ist nur eine Frage der Zeit, bis der emotionale Zündstoff hochgehen wird.

Auch in *Río Puro* reiben sich die Gegensätze, aber während in *Scherbengericht* im weitesten Sinn noch eine Familiengeschichte verhandelt wurde, gehen im neuen

Roman alte Männer und junge Frauen, Arme und Reiche, Sektierer und Aufklärer aufeinander los, machen sich alte Nazis lächerlich und Mapuche-Indianer Randalen, spielen Ökowahn, Geldgeschäfte und die Süßwasserreserven der Erde eine immer wichtigere Rolle. Dass es insgesamt globaler wird, heißt freilich nicht, dass Germán Kratochwil nun mit den üblichen Schwarz-Weiß-Klischees operiert, dazu ist er zu virtuos.

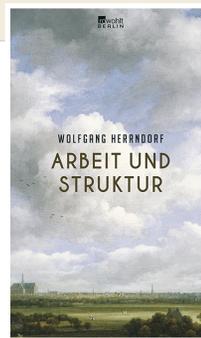
Handlungsstränge führt er sowohl aufeinander zu als nebeneinander her und versieht sie mit ausführlichen, nie jedoch aufdringlich oder gar langweilig werdenden Rückblenden. Er behält sein überaus zahlreiches und vielschichtiges Personal im Blick, er charakterisiert seine Gestalten mit so großer Geduld und verknüpft deren Lebenslinien mit so großer Umsicht, dass der Leser sie alsbald zu kennen meint. Feinsinn, Drastik, Sinnlichkeit, ein in allen Zwischentönen changierender Realismus, manchmal auch Ironie: Kratochwil bleibt ein allwissender Erzähler, der bei allen ist, in alle – ob Mann oder Frau – hineinschlüpft und niemals Partei ergreift. Fast nie jedenfalls, denn die Fanatiker in beiden Romanen bekommen seinen Sarkasmus schon deutlich zu spüren, während er die beiden Helden – den Wasserwissenschaftler Franz Melan und seinen Freund, den Journalisten Leo Kainzer – auf frappierende Weise lebendig werden lässt, ohne ihre Schattenseiten zu verbergen.

Río Puro ist zwar auch, aber nicht nur ein Umwelt-Thriller oder Regenwald-Western. Seine glänzend inszenierten Höhenpunkte spielen sich allesamt in einer lebensbedrohlichen, kaum domestizierten Wildnis ab, die zu beschreiben der Autor nicht müde wird. Melan und Kainzer reiten an der Grenze zwischen Chile und Argentinien entlang, durch Wildbäche und reißende Flüsse, durch Schluchten und auf Berge, über wackelige Brücken und schmale Furten – und treffen sich nie. Ihre europäische Sozialisation droht dabei verloren zu gehen, wird jedenfalls unwesentlich und hilft am Ende auch nicht beim Überleben.

Gegen den Furor dieses Romans hat es *Scherbengericht* mit seiner eher gemächlichen Struktur nicht leicht. Und doch sollte man – sozusagen zur Einstimmung – diesen zutiefst skeptischen und klugen Roman zuerst lesen. Vielleicht überrascht uns Kratochwil ja noch mit einem dritten Buch – das wäre zu wünschen. ■■■



Fabio Stassi, **Ein Pakt fürs Leben**. Roman. Übersetzt von Monika Lustig. Kein & Aber, Zürich/Berlin 2013. 336 Seiten, 19,90 Euro



Wolfgang Herrndorf, **Arbeit und Struktur**. Rowohlt Berlin Verlag 2013. 448 Seiten, 19,95 Euro

Alter Clown Chaplin

Ein Schelmenroman

Von Dieter Fuchs Ein Pakt fürs Leben, ganz recht, aber geschlossen mit dem Tod, der gekommen ist, um den Ich-Erzähler des Buches abzuholen: Charlie Chaplin. Obwohl bereits über achtzig, ist er keineswegs bereit, jetzt schon zu gehen, denn er hat in seinem turbulenten Leben zwar vieles gemacht, nur eines nicht: es seinem jungen Sohn zu erzählen. Also handelt er mit dem Tod aus, dass dieser ihn ein Jahr lang verschone, wenn es ihm, dem alten Clown, gelinge, den schwarzen Gevatter zum Lachen zu bringen. Und es gelingt, sogar für mehrere Jahre hintereinander. Immer an Weihnachten finden die Begegnungen statt – tatsächlich starb Chaplin am 25. Dezember 1977 –, dazwischen erfolgt die Niederschrift seiner Erlebnisse.

Wer hier nun biografische Genauigkeit erwartet und nur ein Abspulen der bekannten Lebensdetails befürchtet, kann ganz beruhigt sein, denn durch Chaplins Mund erzählt der aus Sizilien stammende Fabio Stassi im Gegenteil von Dingen, die bisher in keiner Biografie stehen. Um Charlie Chaplins prägende Anfänge beim Zirkus geht es, seine Reise nach und durch Amerika, die Suche nach einer verschollenen Tanzakrobatin sowie den »wahren« Erfinder des Kinematografen. Die eigentliche Karriere aussparend, also Hollywood und den weltweiten Erfolg, baut sich auf diese Art ein ausgesprochener Schelmenroman auf, der ja nichts Geringeres ist als eine der Figur des Tramp, des Vagabunden wie auf den Leib geschneiderte literarische Form. Dabei korrespondiert die blühende Phantasie des Autors mit einer virtuos übersprudelnden Sprache (der die Übersetzung höchst geschmeidlich folgt): bunt wie der Zirkus und das Leben auf der Landstraße, zugleich atemlos und gedrängt – schließlich steht der Tod buchstäblich vor der Tür.

Was der Vater dem Sohn erzählt, ist privat und intim – und durchzogen von der Trauer darüber, keine Zeit mehr zu haben. Indem Stassi eine ganz individuelle Interpretation des großen Komikers gibt, weist er uns über seine raffinierte Konstruktion auf etwas hin, das wir längst wissen: Genau wie Charlie Chaplin sind auch wir nichts als umherstolpernde Clowns, die versuchen sich, so gut es geht, im Kreis der Manege zu behaupten – mit todsicherem Ausgang. ■■■■

Schreiben gegen den Tod

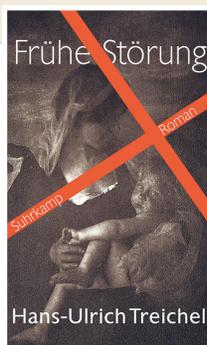
Wolfgang Herrndorfs literarisches Vermächtnis

Von Beate Träger *Arbeit und Struktur* – diesen programmatischen Titel gab Wolfgang Herrndorf im Frühling 2010 seinem zunächst privaten Blog, den er zu schreiben begann, nachdem bei ihm ein Hirntumor diagnostiziert worden war. Mit dem Blog hielt der Autor nicht nur seine Freunde auf dem Laufenden. Er diente auch dazu, der Krankheit etwas entgegenzusetzen, dem Alltag einen Rahmen zu geben.

Nach Herrndorfs Freitod im August 2013 ist *Arbeit und Struktur* als Buch erschienen. Es liest sich als Memento mori, aber Herrndorf beruft sich statt auf Gott unter anderem auf Freunde – »Was mich aufrecht hält, ist das Soziale« –, auf alltägliche Freuden, vor allem aber auf das Schreiben: »Schreiben wollte ich immer.«

Das Buch, aus dem man einiges über die Arbeit des Autors am Bestseller-Roman *Tschick* erfährt, ist ein Cahier, ein Tage- und Notizbuch eines Künstlers, in dem ästhetische Fragen und Beobachtungen gesammelt werden: „Lektüre: *Die Vermessung der Welt* – Das Tempo, hatte ich ganz vergessen, ideal für meine verkürzte Aufmerksamkeitsspanne. Irritierend weiter die dürre Sprache, die programmatische Abwesenheit, bei einem, der auf Nabokov schwört«, heißt es etwa im Eintrag vom 4. Juni 2011.

Am Werk ist ein gestrenger Schreiber, der schon vorher als bildender Künstler große Anstrengungen darauf verwandt hatte, handwerkliche Technik zu vervollkommen. Man liest seine Einlassungen gern, auch weil der Anspruch auf Klarheit des Stils formuliert wird: »Sich vorher überlegen, was man sagen will. Dann sagt man es einfach, und wenn es einem dann zu einfach erscheint, kann das zwei Gründe haben. Erstens, die Sprache ist nicht aufgeladen genug von ihrem Gegenstand oder der Gedanke ist so einfach, dass er einen selbst nicht interessiert. In diesem Fall löscht man ihn. Was oft schwierig ist, denn das glaubt der Laie ja meist nicht, dass ihn die eigenen Gedanken nicht interessieren. Im anderen Fall schraubt man etwas rum, ist sich aber bewusst, dass mit Syntaxverkomplizierung und Thesaurus noch kein Text gerettet wurde.« Solche Beobachtungen dürften auch diejenigen ansprechen, die sich schwer tun mit Herrndorfs Öffentlichmachen des eigenen Sterbens. ■■■■



Hans-Ulrich Treichel, **Frühe Störung**. Roman. Suhrkamp, Berlin 2014. 189 Seiten, 18,95 Euro



Georg Klein, **Die Zukunft des Mars**. Roman. Rowohlt Verlag, Reinbek 2013. 384 Seiten, 22,95 Euro

Lieber ein schwerer als ein leichter Fall

Monolog eines Mutterkranken

Von Ulrike Frenkel

Was gäbe es zu beklagen in Franz' Leben? Nicht viel, könnte jemand vermuten, der selbst schwierigere Bedingungen aushalten muss, vielleicht unter Krieg, Armut, Krankheit zu leiden hat. Der Ich-Erzähler in Hans-Ulrich Treichels neuem Roman *Frühe Störung* leidet an sich und hält das für sehr viel schlimmer als alles äußere Elend. Vor allem aber leidet er an seiner Erzeugerin. »Mutter Mutter Mutter« schallt es immer gleich dreifach in seinem Kopf, wenn er an sie denkt, und das tut er viel zu oft. »Mutter Mutter Mutter« ist Hauptbestandteil seiner langjährigen Psychoanalyse, die, so stellte Sigmund Freud sich das vor, »das neurotische Elend in ganz normales Elend verwandeln soll«, was bei Franz, »der lieber ein schwerer als ein leichter Fall sein« will, nicht so richtig gelingen mag, denn der mehr als mittelalte Berliner klammert sich beharrlich an seine Obsession. Seine »Mutter Mutter Mutter«, die ihm immer entweder zu nah oder zu fern war, mit der ihn Hass- und Schuldgefühle anscheinend unlösbar verbinden, hindert ihn auch nach ihrem Tod daran, sich mit der Gestaltung seines eigenen Lebens zu beschäftigen.

Franz hält sich als Autor eines einzigen Reiseführers gerade so über Wasser, weiß sich jedoch sanft abgefedert durch eine geerbte Luxuswohnung. Er tut sich schwer mit menschlichen Bindungen, für ihn existieren nur zwei Frauentypen: »beängstigend mütterliche und beängstigend unmütterliche«. Und er sieht auch während seiner Reisen, an die Ostsee, nach Rom und Kalkutta, wenig mehr als sich und seine Verletzlichkeit.

Es ist eine sehr zeitgenössisch-deutsche Figur, die Treichel hier in einem langen inneren Monolog vorführt, ein Mann, dem der Übergang ins Erwachsenenleben nicht gelungen ist. Unerträglich wären seine selbstmitleidigen Einlassungen, hätte Treichel sie nicht in jenem Ton verfasst, der ihn berühmt gemacht hat. Eine an Woody Allens Filmen geschulte (Selbst)-Ironie, eine schlanke, elegante Sprache und ein bestechender Rhythmus tragen den Leser durch seinen schwerwiegenden Text über die Schrecken einer allzu leichten, verantwortungsfreien Existenz. ■■■■

Wer? Wo? Wann?

Ein anti-utopisches Experiment

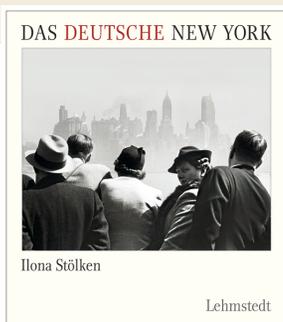
Von Gerrit Lembke

Ein Mars-Roman – das klingt nach einem Science-Fiction-Reiseroman oder einem anti-utopischen Zukunftsentwurf. Aber es ist nichts weniger als das: Georg Klein schickt die Leser auf eine Reise ohne Wiederkehr.

Zunächst einmal erzählt uns der Marskolonist Porpporr von seinem Leben in der außerirdischen Kolonie und beschreibt die fremde Welt in seinen – ganz fremden – Worten: Er arbeitet als Sanitäter in dieser kulturell wie technisch rückständigen Gesellschaft, die sich recht einseitig von einer marseigenen Substanz namens Mockmock ernährt, den Gebrauch von Schrift kategorisch verbietet und ihre geschichtliche Überlieferung verächtlich als das »Große Palaver« bezeichnet. Diese Marskolonie entbehrt jeglichen Fortschrittswillens, zeichnet sich stattdessen durch eine rührende Naivität aus und pflegt archaische Rituale wie etwa die höchst aktive Sterbehilfe, sobald ein Kolonist an der »Schändlichen Unlust« erkrankt, einer Art marsianischer Depression.

Und auf der Erde? Nach einer pandemischen Seuche, dem »Große Zappeln«, ist die Weltordnung zerrüttet. Übrig geblieben sind Germania (klingt bedrohlich), ein chinesisches Großreich (sehr groß) und Amerika – aber ob da wirklich noch irgend jemand lebt, ist unklar. Schauplatz der Erd-Erzählung ist eine Stadt, die von drei Führerfiguren, Don Dorokin, dem Alten Ogo und dem Weißen Khan, mit reichlich gewalttätigen Mitteln umkämpft wird. Strom gibt es nur für Privilegierte, das Zentrum der korrupten Macht ist eine alte Kirche, die schließlich von Terroristen gesprengt wird.

Das klingt irgendwie konventionell – diesen Eindruck aber weiß Georg Klein mit literarischem Geschick genussvoll zu verhindern: Indem er viele Zusammenhänge im Dunkeln lässt und den Leser mit verschiedenen Erzählstimmen unvermittelt konfrontiert, vermeidet er wie schon in seinen vorherigen Romanen den Schematismus von Genre-Konventionen. Das Thema hätte andere Autoren zu dystopischen Moraltrivialitäten verführt – Georg Klein hat es zu einem waghalsigen Experiment mit der Aufmerksamkeit des Lesers gesteigert. ■■■■



Ilona Stölken, **Das deutsche New York**. Eine Spurensuche. Lehmstedt Verlag, Leipzig 2013. 280 Seiten, 29,90 Euro



Robert Häusser, **Schwarz und Weiß. Geschichten – mit und ohne Fotografie**. Mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Fotos. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2013. 287 Seiten, 24,80 Euro

Stadt der Einwanderer

New Yorks deutsche Wurzeln

Von Michael Bienert Wenn es zwischen Staaten kriselt, tut es immer gut sich zu erinnern, was ihre Bürger über die Tagespolitik hinaus verbindet. Insofern kommt dieses Buch zur rechten Zeit, gerade wegen der Abkühlung des deutsch-amerikanischen Verhältnisses durch die NSA-Affäre. Es erzählt von der historisch gewachsenen Nähe zwischen Deutschen und US-Amerikanern, die leider durch zwei Weltkriege überschattet wurde und hierzulande etwas in Vergessenheit geraten ist.

Fünf Millionen Deutsche wanderten im 19. Jahrhundert in die USA aus, die meisten via New York. So war die Boomtown am Hudson zeitweise die drittgrößte deutschsprachige Stadt nach Berlin und Wien. Die Immigranten gründeten Brauereien, Theater und deutschsprachige Zeitungen. Weltfirmen wie die Klavierfabrik Steinway & Sons oder das Bankhaus Goldman Sachs gehen auf deutschen Unternehmergeist zurück, aber auch New Yorker Sehenswürdigkeiten wie das Kaufhaus Macy's oder die von deutschen Ingenieuren erdachte Brooklyn Bridge. Bis zum Ersten Weltkrieg galten die Deutschen als besonders wertvolle und engagierte Einwanderer. Nach dem Kriegseintritt der USA schlug ihnen Misstrauen entgegen, deutsche Straßennamen wurden aus dem New Yorker Stadtbild getilgt, deutsche Firmen legten sich englisch klingende Namen zu, aus Angst, ihre Kunden zu verlieren.

Von dieser Vergiftung der Atmosphäre hat sich das deutsche New York nie wieder erholt. Doch die Not der Zwischenkriegszeit, später die Verfolgung von Oppositionellen und Juden durch die Nazis, sorgten dafür, dass der Zustrom aus Deutschland nie ganz abbriss. Kurt Weill, Hannah Arendt, Oskar Maria Graf fanden hier Zuflucht, der Verleger Kurt Wolff gründete mit seiner Frau Helen die »Pantheon Books« und Helen Wolff vermittelte dem DDR-Flüchtling Uwe Johnson 1966 einen Job bei einem Schulbuchverlag – so konnte er zwei Jahre lang New York-Eindrücke für seinen Romanzyklus *Jahrestage* sammeln. Mit ihm endet der lange kulturhistorische Bogen, den Ilona Stölken in ihrem aufwändig recherchierten, gut erzählten und reich bebilderten Buch schlägt. Zu schwer fürs Reisegepäck, aber eine anregende Entführung in die deutsch-amerikanische Vergangenheit. ■■■

Schnappschüsse aus einem Künstlerleben

Der berühmte Fotograf erzählt

Von Ulrich Rüdener Sein berühmtes Selbstbildnis aus dem Jahr 1981 ist Robert Häussers Erinnerungen *Schwarz und Weiß* vorangestellt: ein geradezu unheimliches, zugleich strenges und magisches Spiel mit Licht und Schatten – ein Fensterkreuz, das sich auf der Brust des Fotografen abzeichnet, religiöses Symbol und Fadenkreuz zugleich.

Seine Schwarz-Weiß-Bilder gehören zum Kanon der Nachkriegsfotografie; in ihnen schreibt sich eine von der Nazi-Kitschkunst verdrängte klassische Moderne fort, die mit scharfen Kontrasten arbeitet, mit größter Wahrnehmungsgenauigkeit und unaufdringlicher Melancholie. Die Gegenstände und Landschaften bekommen bei Häusser etwas Abstraktes – und Unergründliches.

Der große Fotograf verstarb im Sommer des vergangenen Jahres im Alter von 88 Jahren. Hinterlassen hat er neben einem gewichtigen Archiv seine Lebenserinnerungen, die in einem heiteren Plauderton und sehr viel verspielter daherkommen als seine Fotos. Testamentarisch hatte er verfügt, dass sein Manuskript nicht geglättet werden solle, »damit die Authentizität meines Erzählstils erhalten wird«. Der Wunderhorn Verlag hat sich an diese Vorgabe gehalten. *Schwarz und Weiß* ist die Geschichte eines 1925 in Stuttgart geborenen Jungen, der schon früh vom Fotografieren träumt und mit seiner ersten Kamera bereits zu einer eigenen Bildsprache findet. Häusser erzählt eindringlich von der furchtbaren »Neuen Zeit« und genüsslich von seinen Ausbildungsjahren; er schreibt von seinen Erfahrungen als Flakhelfer in Mannheim und als Kriegsgefangener der Amerikaner. Das Fotografieren lässt ihn auch nicht los, als er nach dem Krieg mit den Eltern einen Hof in Brandenburg bewirtschaftet. Erste Preise und Ausstellungen ermuntern ihn. 1952 flieht er mit Frau und Kind nach Westdeutschland, baut sich in Mannheim ein Studio auf, wird zu einem gefragten Industrie- und Reportagefotografen, bis er sich ausschließlich der freien Arbeit widmet. Berichtet er von den ersten Lebensjahren ausführlich, so finden sich im zweiten Teil des Buches kleine Episoden – Schnappschüsse aus einem erfolgreichen Künstlerdasein. ■■■

Lesen Sie?

**Diesmal nachgefragt bei
Elisabeth Föll, Pianistin
und künstlerische Leiterin
von LiedKunst KunstLied**

**Was lesen Sie gerade?**

Dorothea Leonhart, *Mozart, Liebe und Geld*, Arno Geiger, *Anna nicht vergessen* und Alice Munro, *Tricks*.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Im Gespräch mit Freunden, beim Lesen in der Zeitung und in Büchern, beim Stöbern in der Buchhandlung.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Das war Otfried Preußler, *Der Räuber Hotzenplotz*.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Harry Mulisch, Margriet de Moor, Peter Härtling.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Ganz viele, denn es ist wie ein »Immer-wieder-nach-Hause-Kommen«.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Ja – auch während meines Klavierübens, zur Nacht wenigstens ein paar Seiten.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Fred Uhlman, *Der wiedergefundene Freund* und Irene Ferchl, *Geschichten aus Stuttgart* – sehr gerne für Neu-Stuttgarter.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Heinrich Heine, *Buch der Lieder* und Eduard Mörikes Gedichte.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Nicht aktuell erschienen, aber für mich immer inspirierend: *Des Knaben Wunderhorn*.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Den Hanser Verlag wegen schöner Bücher, die mich schon lange und intensiv ansprechen.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

»Schlafes Bruder« nach dem Roman von Robert Schneider.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Friedrich Hölderlins *Hyperion*, obwohl ich wie Hölderlin in Lauffen am Neckar geboren bin.

Wer ist's?



Die diesmal gesuchte Autorin kommt aus einem Land, dessen reiche Literaturproduktion hierzulande eher am Rande wahrgenommen wird. Umso erstaunlicher ist daher, dass sie nicht erst nach der Auszeichnung mit einem großen, internationalen Literaturpreis bei uns bekannt wurde, sondern schon seit Jahren verlegt wird. Freilich hielten sich Auflage und Verkaufszahlen in Grenzen, dennoch gilt sie bei der Kritik und ihrer treuen Leserschaft als eine der ganz Großen ihrer Zunft und nicht nur in ihrer Heimat als »grande dame« der Literatur.

Ihre relative Unbekanntheit in Deutschland liegt nicht etwa an schwer verständlichen Texten oder einer avantgardistischen Schreibweise – es ist schlicht die Gattung, der sie sich verschrieben hat und die seit den 1950er Jahren bei den LeserInnen nicht sonderlich beliebt zu sein scheint: Sie veröffentlicht ausschließlich Kurzgeschichten. Und dieses Genre hat es einfach schwer; wenige Ausnahmen bestätigen diese traurige Regel.

Dabei sind ihre Geschichten realitätsnah, unsentimental und von beeindruckender gedanklicher Klarheit, man lobt, dass sie es verstehe, »auf ganz einfache Weise vom Allerkompliziertesten zu erzählen«. Ihr Werk habe Größe, Weisheit, Tiefe und Bescheidenheit und eine Kritikerin schrieb, dass ihre »Charaktere packend sind, weil sie – wie echte Menschen – voller Ungereimtheiten seien«.

Geboren und aufgewachsen ist die Schriftstellerin auf einer Silberfuchsfarm im Süden ihrer Heimatprovinz. 1949 fing sie ein Journalismus-Studium an, das sie aber nach knapp zwei Jahren aus Geldmangel abbrechen musste. 1951 begann sie mit zunehmendem Erfolg ihre Short Stories zu verkaufen, vorrangig an Zeitschriften, die damals ihre Leserschaft noch mit dem Abdruck solcher Texte an sich binden konnten.

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. April an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart** verlosen wir diesmal das neueste Buch der Gesuchten. In Heft 1/2014 haben wir nach Oliver Sacks gefragt, dessen Longseller *Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte* Heinrich Ciossek aus Reutlingen gewonnen hat.



Die Geschichten
hinter dem
**Literarischen Führer
Deutschland**



Der Philosoph aus Rissenthal

Von Fred Oberhauser

In Hermann Kasacks symbolischem Zeit-Roman *Die Stadt hinter dem Strom* (1947) begegnet der Stadtchronist Dr. Robert L. bei einem »letzten Liebesmahl« mit den (noch in einem Zwischenreich) lebenden Toten auch einem »Professor Munster«: »Ein Mann, etwa Mitte der Fünfzig ... Der kluge, bäuerlich ge-schnittene Schädel zeigt im Gesicht tiefe Furchen des Grübelns und Leidens. Auf der Nase tanzte ein schwarzumränderter Kneifer ... »Auch Sie«, sagte Robert, »darf ich noch einmal sehen?« – »Die Ungewißheit kommt nicht zu Ende«, sagte freundlich der Professor ... »und das Wagnis beginnt immer von neuem.« – »Munster« steht hier als Synonym für den »Philosophen von Münster«, den 1940 verstorbenen Peter Wust.

»Ungewißheit« und »Wagnis« werden schon am Geburtshaus beschworen. In Rissenthal im Norden des Saarlandes, »ein gutes Stück abseits«, zwischen Merzig und Losheim, damals noch nicht »am See«. Wusts Vater war Siebmacher, die Familie arm, elf Kinder, fünf bereits früh verstorben. »Ob denn das alles, was wir so ringsumher sähen, für immer so bleibe, wie es jetzt sei«, fragt der 8-jährige Peter »den alten Tagelöhner Nikolaus Portz, der bei der Feldarbeit den Vater ersetzen mußte«, weil dieser die Woche über hausierend »auf's Geschäft ging«. Und erhält zur Antwort: »Nein, mein lieber Junge, alles wird eines Tages in Trümmer gehen ... und die ganze Welt, auf der wir jetzt leben und wandern, wird sich in einen Schutthaufen verwandeln.« »Es war ein regelrechtes metaphysisches Erschrecken, was ich an diesem Morgen erlebt habe.« Der Tagelöhner wurde so gleichsam Wusts erster Lehrer in Philosophie. (Das erinnert merkwürdig an Johann Peter Hebels Gespräch über die Vergänglichkeit zwischen dem Ätti und dem Bueb: »Un wemme noot noo gar zwaituusig zehlt, isch alles zemmekeit; un 's Dörfli sinkt no selber in sy Grab.«)

»Heißbegier in allen Unterrichtsgegenständen« zeichnete die Schulzeit aus. Zu leiden hatte der Schüler Peter Wust nur »am Mangel an Büchern«. Also schrieb er einen Brief an Seine Majestät, den Deutschen Kaiser Wilhelm II., in Berlin und bat um eine ganze Kiste mit Büchern. Majestät lehnte verärgert ab.

Der Pfarrer von Wahlen schaffte Abhilfe. Ab Juni 1898 bereitete er den Volksschulabsolventen in Latein auf die Quarta in Trier vor, ganze anderthalb Jahre. Die

fast täglichen Gänge zwischen Rissenthal und Wahlen, so dankbar der Adept, gaben »meiner Phantasie vielleicht mehr Anreiz und Nahrung als die ganze »papierene Welt« der Universitäten, in die ich später einmal eintreten sollte«.

Letzte Station der »Odyssee seines Irrs und Wirrens« war dann der Philosophie-Lehrstuhl in Münster. Mit einem Klopfzeichen des Siebmacherhämmerchens seines Vaters pflegte er im Auditorium Maximum seine Vorlesungen zu eröffnen. Neun Jahre, bis zu der »mir von Gott geschenkten Krankheit«: Oberkieferkrebs. Mühlenbeck vor den Toren blieb Zufluchtsstätte; Wust hatte vom ersten Semester 1930/1931 an dorthin Samstagmorgens-Spaziergänge eingerichtet. Frei für jeden und zur Diskussion seines alten Themas, als Wahlspruch verfestigt am Geburtshaus, als Summe nun auf dem Grab auf dem Mecklenburger Friedhof: »Aus dem Wirklichkeits-Traum/Durch Ungewißheit und Wagnis/In den Wirklichkeits-Raum/Der Geborgenheit in Gott.«

Postskript 1984, Gerhard Tänzers »Sonett auf Herrn Wust aus Rissenthal«:

O schlimmer Erdenriß, o tiefer Riß der Welt,
Wo bin ich, wenn ich bin, in diesem fremden Leben,
Geworfen in das Sein, mir selbst anheimgegeben,
Gehalten in das Nichts, das seinen Platz hier hält.

Das Haus, das mich gebar, zeigt schon den schwarzen Stein,
Worauf geschrieben steht, wie kurz ich hier gewesen,
Und so sind jene auch, die kommen, es zu lesen,
Das, was wir alle sind, ein' Asche und Gebein.

Fortuna, du mein Gott, auf deinen krummen Wegen
Kam ich aus diesem Tal, wo ich im Glück gelegen,
Als Lehrer hoch hinaus, den Himmel über mir,

Die Zunge festgeklumpt, vom Krebs der Mund zerfressen,
Starb ich vor Hungersnot, nur noch auf eins versessen:
Gott, reiß mich aus dem Tal der Finsternis zu dir!

➡ **Fred Oberhauser** lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen und er feierte seinen 90. Geburtstag.

»schwarz ... wie die blaue Nacht am Tag«

Scherenschnitte zu Texten von Eduard Mörike von Luise Walthers, Ursula Kirchner, Ulrich Meyer, Hedwig Goller, Brigitte Springmann und Adelheid Kreis. Bis 15. 3. Mörikehaus **Bissingen-Ochsenwang** und Rathaus **Bissingen**

Hermann Gundert

Hesses gelehrter Großvater. 30. 3. bis 6. 7.

Erste künstlerische Hommage

an Hermann Gundert von Rainer Schoder. 30. 3. bis 6. 7. Hermann-Hesse-Museum, **Calw**

Kleine Bühnen – großes Theater

Papiertheater des 19. und 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Volker Schulin. Bis 9. 3. StadtMuseum **Fellbach**

Günter Schöllkopf

Im Labyrinth von Literatur. Repräsentativer Querschnitt aus dem Lebenswerk des Künstlers. 13. 4. bis 3. 11. Hermann-Hesse-Höri-Museum, **Gaienhofen**

Der ganze Prozess

Franz Kafkas Romanmanuskript. Bis 21. 4.

August 1914

Literatur und Krieg. Bis 21. 4.

Nicht enden können

Thomas Bernhards Korrekturen. Suhrkamp/Insel 12. Bis 27. 4.

Fluxus 27: +/- 1950

Alfred Anderschs Fotostreifen. Bis 1. 6. Deutsches Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Gestatten: Das Sams ...

und andere Geschöpfe von Paul Maar. Bis 2. 3. Stadtmuseum, **Nürtingen**

Die Nehrener Kleinkunst-abende

Grafische Arbeiten von CHC Geiselhart. Bis 5. 4. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Russische Kinderbuch-illustrationen

Bücher und Originalgrafiken aus der Sammlung Irina Stezhka. Bis 9. 3. Hällisch-Fränkisches Museum, **Schwäbisch Hall**

Innere Landschaften

Rainer Maria Rilke und seine Welt. Fotoausstellung. Bis 3. 4. Haus der Heimat, **Stuttgart**

Das Wespennest

Illustrationen von Cordula Gudemann zu dem Roman von Peter O. Chotjewitz. Bis 11. 4. Literaturhaus **Stuttgart**

Thaddäus Troll

Ausstellung zum 100. Geburtstag. 16. 3. bis 29. 6. Stadtmuseum im Klösterle, **Stuttgart-Bad Cannstatt**

Haute Couture für Bücher

Handgefertigte Bucheinbände vom 11. bis 21. Jahrhundert. Bis 22. 3. Württ. Landesbibliothek, **Stuttgart**



Gegen das Vergessen

Ausstellung von Max Wechsler. Bis 23. 3. Hölderlinturm, **Tübingen**

Loriots Spätzle

Ausstellung zum 90. Geburtstag Vicco von Bülows mit Schätzen aus dem Nachlass. Bis 21. 4. Galerie Stihl, **Waiblingen**

und nebenan:

Robert Walsers Mikrogramme

Ausstellung der mikrografisch beschriebenen Blätter. Bis 15. 10. Robert Walser-Zentrum, **Bern**

170 Jahre Struwwelpeter

Die Entstehung eines Welterfolgs. Bis 24. 8.

Struwwelpeter heute

Bilder von Angela Bugdahi. Bis 22. 6. Struwwelpeter Museum, **Frankfurt a. M.**

Österreichs Antwort

Hugo von Hofmannsthal im Ersten Weltkrieg. 6. 4. bis 18. 6. Goethe Haus, **Frankfurt a. M.**

Alexander Kluge

Ausstellung über den Autor, Filme- und Fernsehmacher. Bis 21. 4. Gleimhaus, **Halberstadt**

Lesen macht Spaß

Ausstellung zu den Kinderbuch-Klassikern von Luis Murschetz. Bis 23. 3. Karikaturenmuseum **Krems**

Leipziger Buchmesse

mit Antiquariatsmesse und dem Lesefest »Leipzig liest«. 13. bis 16. 3. Messegelände und Stadt **Leipzig**

Renate von Mangoldt

Autorenfotos aus fünf Jahrzehnten. Ab 7. 2.

Eine andere Welt

Cornelia Funkes phantasievolle Geschichten. Ab 25. 4. Günter Grass Haus, **Lübeck**

Der Gesang des Todes

Robert Musil und der Erste Weltkrieg. Bis 22. 6. Literaturhaus **München**

Knuffelhase trifft Rosa Parks

Preisgekrönte amerikanische Bilderbücher aus der Sammlung Lawrence R. Sipe. 15. 3. bis 27. 4. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Balades avec le Minotaure

Das Thema Labyrinth bei Dürrenmatt, Klee, Picasso und anderen. Bis 9. 3. Centre Dürrenmatt, **Neuchâtel**

Der satirische Strich

R. O. Blechmann, Paul Flora, William Steig und Tomi Ungerer. Bis 16. 3. Tomi Ungerer Museum, **Straßburg**

In Böhmen und Mähren geboren

bei uns (un)bekannt? Ausstellung über Persönlichkeiten wie Franz Kafka, Sigmund Freud, Gustav Mahler u. a. Bis 28. 3. Literaturarchiv **Sulzbach-Rosenberg**

Achtung, Baustelle!

Illustrationen und Bilderbücher zum Thema. Bis 30. 3.

Container II 1956 – 2014

Künstlerbücher von Mic Enneper. 30. 3. bis 18. 5. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Edition Thurnhof

Toni Kurz stellt seine oxohyph-Hefte des Jahres 2013 vor. Bis 9. 3. Galerie Druck & Buch, **Wien**

Märchen, Magie und Trudi Gerster

Ausstellung mit Manuskripten, Bildern und Objekten wie Fliegenden Teppichen und einem Märchenwald sowie Hörstationen und Filmprojektionen. Bis 11. 5. Landesmuseum **Zürich**

Sie macht etwas im Raum ...

... ich in der Zeit. Die Sprach- und Bildwelten von Alfred und Gisela Andersch. Bis 2. 3.

Georg Büchner

19. 3. bis 1. 6. Museum Strauhof, **Zürich**

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr

Fortsetzung folgt: Bis 21. 3. 2014 »Anna Karenina« von Leo Tolstoi, gelesen von Ulrich Noethen; 24. 3. bis 30. 4. »Stoner« von John Williams, gelesen von Burghart Klaußner

Mo – Fr 14.55 Uhr Die Buchkritik **Di 22.05 Uhr** Literatur **Sa 14.05 Uhr** Aus dem Land – Musik und Literatur

So 17.05 Uhr Forum Buch **So 18.20 Uhr** Hörspiel am Sonntag **Jeden ersten Dienstag im Monat 22.05 Uhr** SWR-Bestenliste **Jeden letzten Dienstag im Monat 22.05 Uhr** Magazinsendung »LiteraturEN«

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33, 15.33, 16.33 Uhr Buchkritik

Sa 11.33 Uhr Buch der Woche **Mo – Do 19.07 Uhr** und täglich **23.05 Uhr** Fazit. Kultur vom Tage

Mo 0.05 Uhr Freispiel **Mo 21.33 Uhr** Kriminalhörspiel

Di 19.30 Uhr Literatur, Features, Reportagen, Literaturlandschaften und Autoren im Gespräch

Mi 21.33 Uhr Hörspiel

Sa 17.30 Uhr Lesung **Sa 22.30 Uhr** Lesung zur Nacht / Erotikon **So 0.05 Uhr** Literatur/Werkstatt **So 12.30 Uhr** Lesart / Das politische Buchmagazin **So 18.30 Uhr** Hörspiel

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit. Mit aktuellen Berichten

Mo 19.15 Uhr Politische Literatur

Di 20.10 Uhr Studiozeit: Hörspiel

Mi 20.30 Uhr Lesezeit

Fr 20.10 Uhr Feature – Schriftstellerporträts und Literaturgeschichte

Mo – Fr 17.35 Uhr und **Sa und So 17.30 Uhr** Kultur heute

Mo – Fr 16.10 Uhr Büchermarkt. Aus dem literarischen Leben

Sa 16.05 Uhr Kinderbücher auf dem Prüfstand. Eine Jury wählt »Die besten 7«

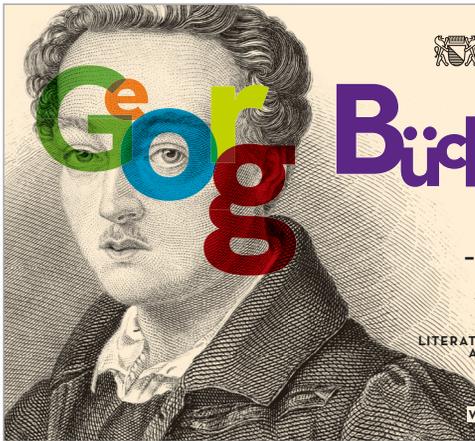
Sa 0.05 Uhr Mitternachtskrimi **Sa 20.05 Uhr** Hörspiel **So 16.05 Uhr**

»Das Buch der Woche« **Jeden letzten Samstag im Monat 20.05 Uhr** Studio LCB –

Literarisches Colloquium Berlin **Jeden ersten Samstag im Monat 18.00 Uhr** Hörspiele und Features im »theater der keller«

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat 15 Uhr Büchersendung




Stadt Zürich
 Museum Strauhof

Georg Büchner

19. MÄRZ
- 1. JUNI 2014
 DI - FR / 12 - 18 UHR
 SA - SO / 10 - 18 UHR
 MO GESCHLOSSEN

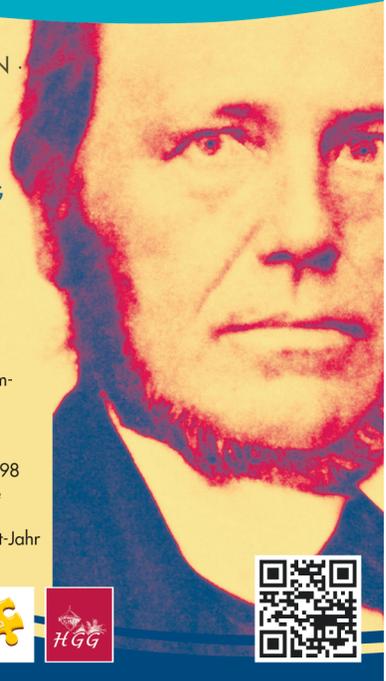
MUSEUM STRAUHOF
 LITERATURAUSSTELLUNGEN
 AUGUSTINERGASSE 9
 8001 ZÜRICH
 T 044 412 31 39

WWW.STRAUHOF.CH

Calw trifft Indien
Hermann-Gundert-
Jahr 2014
Gundert-Jahr 2014


 Kultur erleben!
CALW
 Die Hermann-Hesse-Stadt

AUSSTELLUNGEN ·
 VORTRÄGE · LESUNGEN ·
 SEMINARE · INDISCHE
 FILMNACHT · SCHÜLER-
 PROJEKTE · REISEN –
ZUM 200. GEBURTSTAG
HERMANN GUNDETS



Weitere Infos und eine Programm-
 Broschüre erhalten Sie bei der
Stadtinformation Calw
 Sparkassenplatz 2, 75365 Calw
 Tel. 07051 167-399, Fax 167-398
 stadinfo@calw.de, www.calw.de
 www.facebook.com/stadt.calw
 www.calw.de/Hermann-Gundert-Jahr







Karen Nieber
Schwarz und stark
 Wie Kaffee die Gesundheit fördert

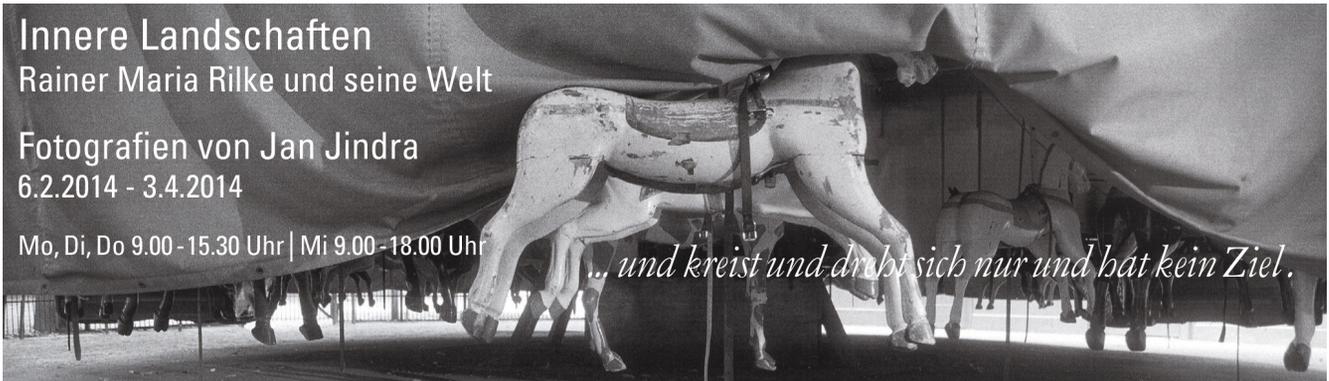


**„Kaffee dehydriert den Körper nicht.
 Ich wäre sonst schon Staub.“** F. Kafka

Karen Nieber
Schwarz und stark
Wie Kaffee die Gesundheit fördert
 2013. 144 Seiten, 46 Abbildungen,
 8 Tabellen.
 Kartoniert.
 € 19,80 [D]
 ISBN 978-3-7776-2161-6
 E-Book: PDF € 19,80 [D]
 ISBN 978-3-7776-2339-9

www.hirzel.de

Innere Landschaften
 Rainer Maria Rilke und seine Welt
 Fotografien von Jan Jindra
 6.2.2014 - 3.4.2014
 Mo, Di, Do 9.00 - 15.30 Uhr | Mi 9.00 - 18.00 Uhr



... und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart | Rahmenprogramm: www.hdhbw.de



EINE LITERARISCHE REIHE
GRENZGÄNGER Vom Leben im Zwischen

Sa., 22. Feb. – So., 27. April 2014
 Ostkreuz: Agentur der Fotografen
Über Grenzen
 Fotoausstellung

Samstag, 22. Februar 2014, 20 Uhr
 Daniel-Dylan Böhmer
Der Major, der den Krieg überlistete

Sonntag, 23. März 2014, 17 Uhr
 Akademie für Gesprochenes Wort
Nelly Sachs und Hilde Domin
 Immer in Herzrichtung

Mittwoch, 9. April 2014, 20 Uhr
 Abbas Khider
Brief in die Auberginenrepublik

Galerien für Kunst und Technik, Arnoldstr. 1, 73614 Schorndorf
 Mehr Info: www.kulturforum-schorndorf.de



SCHORNDORF, FEBRUAR – APRIL 2014

Friedrich Peer Seitz:
Jenseits von Geborgenheit
Der unerhörte Fall des Außenseiters Albert Adam Dornäcker
 Roman über Abenteuer, Rebellion, Liebe, Tod und Wahnsinn
 (Pb. DIN-A5, 264 S., 16,60 €, ISBN 8442-4629-2)

Die Treppe zum Diesseits
Neues über uns und unser Dasein
 Essays über Bewusstsein, Zufall, Zeit, Glück, Erotik, Freiheit, Kunst und Musik, Gerechtigkeit und Religion ...
 (Pb. DIN-A5, 402 S., 21,90 €, ISBN 86858-717-3)

www.daseinsfragen.de

1 sa

BURLADINGEN

»Ich sprach nachts: Es werde Licht...«. Robert-Gernhardt-Abend mit Berthold Biesinger u.a. Theater Lindenhof. 20 Uhr

2 so

STUTTGART

»Poetry Slam«. Moderation Jan Siegert. Rosenau. 20 Uhr

3 mo

KARLSRUHE

»Tage des letzten Schnees«. Lesung mit **Jan Costin Wagner**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören: »Ich sehne dich sprachlosestes. Christian Morgenstern und die Folgen«. Mit Christine Urspruch. Alte Feuerwache. 20 Uhr

STUTTGART

»Arbeit und Struktur«. Wolfgang Herrndorfs Tagebuch und andere Texte, gelesen von Wolfgang Michalek u.a. Literaturhaus. 20 Uhr

4 di

MANNHEIM

lesen.hören: »Schatzi und Kon-sorten«. Lesung mit **Kirsten Fuchs**. Alte Feuerwache. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Fallwind«. Lesung mit **Johannes Schweikle**. Café im Luise-Wetzel-Stift. 15 Uhr

5 mi

BADEN-BADEN

»Literatur am Nachmittag«. Mit Peter Wien. Stadtbibliothek. 15.30 Uhr (Fs. jeden Mittwoch)

MANNHEIM

lesen.hören: »Das größere Wunder«. Lesung mit **Thomas Glavinic**. Alte Feuerwache. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Kafkas Puppe«. Lesung mit **Gerd Schneider**. Dt. Literaturarchiv. 19 Uhr

STUTTGART

»Die Zeit rast – ich rase mit«. Politischer Aschermittwoch mit Peter Grohmann. Theaterhaus. 20 Uhr

6 do

FRIEDRICHSHAFEN

»Frauen und Bücher – Eine unüberwindliche Geschichte des weiblichen Lesens«. Vortrag und Gespräch mit **Stefan Bollmann**. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Zwischen zwei Wassern«. Lesung mit **Andreas Neeser**. Moderation Astrid Braun (Schriftstellerhaus). Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Was will ich und wenn ja, wie viele?« Lesung mit **Felicitas Pommerening**. Sideways, Bad Cannstatt. 20 Uhr

7 fr

MANNHEIM

lesen.hören: »Die Dongdong-Tänzerin und der Sichuan-Koch«. Lesung mit **Liao Yiwu**. Alte Feuerwache. 20 Uhr

REUTLINGEN

Mundart-Wochen: »Donderblitz und Haidanaik«. 15 Jahre Ernst und Heinrich. Volksbank. 20 Uhr (Wh. 8. 3., 19 Uhr)

8 sa

GAMMERTINGEN

»Westwegs«. Lesung mit **Johannes Schweikle**. Wendelstein-Klinik. 19 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören: »Ein Jahr im Parlament«. Lesung mit **Roger Willemsen** u.a. Alte Feuerwache. 20 Uhr

STUTTGART

Passagen: »Um Leben und Tod – Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz«. Das Stuttgarter Kammerorchester spielt Joseph Haydns Werk, Clemens Nicol (Akademie für gesprochenes Wort) liest Jean Pauls »Rede des toten Christus«. Stadtkirche Bad Cannstatt, 20 Uhr

9 so

BAIERSBRONN

»Neckargeschichten«. Lesung mit **Thomas Vogel** und **Heike Frank-Ostarhild**. Waldknechtthof. 17 Uhr

KARLSRUHE

»Jean Paul – ein alter Hut?« Karl Napf und Armin Elhardt im Dialog. PrinzMaxPalais. 11 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Forum«. Autoren aus der Region stellen sich vor. Literaturmuseum im Max-Eyth-Haus. 15 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören: »Vier Leser im Gespräch«. Mit Maïke Albath, Ursula März, Peter Hamm und Roger Willemsen. Alte Feuerwache. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Reutlinger Melange«. Literarische Köstlichkeiten bei Kaffee und Kuchen. Planie 22. 15 Uhr

10 mo

FRIEDRICHSHAFEN

»Der Weg allen Fleisches«. Buchvorstellung mit **Hermann Kinder**. Kiesel im k42. 20 Uhr

HEILBRONN

»Als meine Mutter ihre Küche nicht mehr fand«. Vom Wert des Lebens mit Demenz. Lesung mit **Jörn Klare**. Stadtbibliothek (K3). 19 Uhr

HEILBRONN

Literatur am Montag: »Agnes Günther aus Langenburg«. Vortrag von Anne-Gabriele Michaelis. Kulturkeller. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Leben wie Gott im Elsass«. Lesung mit **Martin Graff**. Ev. Gemeindehaus. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Der Mann mit dem Hut«. Lesung mit **Joel Berger**. Jüdische Kultusgemeinde. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Hörzeit«. Weltliteratur, gelesen von Irmgard Förch. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr

STUTTGART

»Der Allesforscher«. Lesung mit **Heinrich Steinfest**. Moderation Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Sterben hat seine Zeit«. Lesung mit **Birgit Heiderich**. Osiander. 20 Uhr

11 di

BADEN-BADEN

Literaturkreis der Bibliotheksgesellschaft. Stadtbibliothek. 15.30 Uhr (Fs. 8. 4.)

FRIEDRICHSHAFEN

»Finnland-Abend«. Mit **Stefan Moster** und **Jan Costin Wagner**. Buchhandlung RavensBuch. 20 Uhr

HEIDENHEIM

»Die Kraft der Naturmythen«. Lesung mit **Heidi Findeis**. Talhof. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Am zwölften Tag. Denglers siebter Fall«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Große Liebe«. Lesung mit **Navid Kermani**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Himmel über London«. Lesung mit **Hakan Nesser**. Theaterhaus. 20 Uhr

12 mi

BAD MERGENTHEIM

»Hans Heinrich Ehrler im Nationalsozialismus«. Vortrag von Stefan Keppler-Tasaki. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

FREIBURG I. B.

»Fenster auf, Fenster zu«. Lesung mit **Manuela Fuelle**. Markuskirche. 19.30 Uhr

LANGENAU

»Vogelweide«. Lesung mit **Uwe Timm**. Pflieg Hof. 20 Uhr (Anm. Buchhandlung Mahr 07345 / 211 84)

LUDWIGSBURG

»Literatur am Vormittag«. Mit Ursula Gmähle. Pavillon Ratskellergarten. Stadtbibliothek. 10.30 Uhr (Fs. 9. 4.)

SCHWÄBISCH HALL

Kochergespräch: Bettina Wilhelm im Gespräch mit dem Autor und PEN-Präsidenten **Josef Haslinger**, Haus der Bildung. 19 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »M. Ein Tabor Süden Roman«. Lesung mit Musik mit **Friedrich Ani**. Jazzclub BIX. 19 Uhr

SÜDEN

»Nougatherzen«. Lesung mit **Ingrid Geiger**. Kulturhaus. 20 Uhr

13 do

PFORZHEIM

»Der Mann mit dem Hut«. Lesung mit **Joel Berger**. Jüdische Gemeinde. 11.30 Uhr

REUTLINGEN

Mundart-Wochen: Kächeles »lascht minute«. Schwäbisches Kabarett. Volksbank. 20 Uhr

STUTTGART

»oder wie heißt diese interplanetare Luft«. Lyrik-Lesung mit **Odile Kennel**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Die Toten, die niemand vermisst«. Lesung mit **Michael Hjorth** und Hans Rosenfeldt. Musikhochschule. 19.30 Uhr

14 fr

ESSLINGEN

Kriminächte: »Schweigend steht der Wald«. Lesung mit **Wolfram Fleischhauer**. Scala. 20 Uhr

GEISLINGEN

»Fessenheim«. Lesung mit **Jürgen Lodeman**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Erzähler letzter Welten«. Lesung mit **Christoph Ransmayr**. Karlsruhbahnhof. 20 Uhr

STUTTGART

»Incontro culturale per italiani e tedeschi – Kulturtreff in italienischer Sprache«. Moderation Marina Detzel und Lucia Nai. Academie der schönsten Künste. 16 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »The Return of the Radio«. Krimihörspiel. Deutsch-amerikanisches Zentrum. 19 Uhr

STUTTGART

»Sartre in Stammheim« (Heft 100 der Reihe Marbacher Spuren). Vortrag und Gespräch mit **Günter Riederer** und Werner Birkenmaier. Moderation Thomas Schmidt. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

15 sa

REUTLINGEN

Mundart-Wochen: »Die jungen Winzer«. Mundart mit Wilhelm König und geführte Weinprobe. Volksbank. 19 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Am zwölften Tag. Denglers siebter Fall«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Stadtteilbibliothek Bad Cannstatt. 16 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Das Satansbrünnele von Stuttgart«. Ratekrimi mit Michael Gaedt u.a. Römerkastell, Soko Stuttgart. 19.30 Uhr

16 so

KIRCHZARTEN

»Goethe – Kunstwerk des Lebens«. Lesung mit **Rüdiger Safranski**. Bücherstube. 11 Uhr

LEONBERG

»Strohalm, Stützbalken« und unveröffentlichte Prosa. Lesung mit **Walle Sayer**. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Bierleichen«. Lesung mit **Su Turhan**. Reinsburghallen. 19 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam«. Moderation Thomas Geyer. Keller Club. 20 Uhr

17 mo

STUTTGART

Kriminächte: »Help! – Der Beatles Krimiabend«. Mit Jo Jung und Musik von Boogaloo. Theaterschiff. 19.30 Uhr

STUTTGART

Festakt zu Thaddäus Trolls 100. Geburtstag mit einer Ansprache von OB Fritz Kuhn, Lesung von Jürgen Lodemann, Gesprächsrunden mit Manuela Bayer, Gerhard Raff, Jörg Bischoff, Eberhard Jäckel, Eleonore Lindenberg, Alfred Kirchner. Moderation Reinhard Hübsch. Außerdem Filmvorführungen und Musik mit dem Trio Brilliance. Rathaus. 19 Uhr (Anm. 0711 / 216-800 29)

18 di

BADEN-BADEN

»Le thème de l'absurde chez Albert Camus«. Vortrag von Madeleine Klümper-Lefebvre (frz.). Gartenhaus der Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Textforum«. Unveröffentlichte Texte zur Diskussion. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

HEILBRONN

»Aus der Reihe getanz. Skandalöse Paare.«. Lesung mit **Dorothea Keuler**. Bürgerhaus Böckingen. 15 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Es wird Tote geben«. Lesung mit **Georg Haderer**. Forum 3. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Schriftstellen«. Hommage an Thaddäus Troll mit **Martin von Arndt, Thommie Bayer** und anderen Thaddäus-Troll-Preisträgern. Grußwort Eleonore Lindenberg. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 17 Uhr

19 mi

FELLBACH

»Lieblingsbücher für den Frühling«. Das Bücherei-Team präsentiert Lesetipps. Stadtteilbücherei Oeffingen. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Zwischenspieler«. Lesung mit **Monika Maron**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

REUTLINGEN

Mundart-Wochen: Rock & Rollinger. Musik-Kabarett. Volksbank. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Theodor Heuss – die Schoah, das Judentum, Israel«. Lesung mit **Karl-Josef Kuschel**. Buch Klein. 19 Uhr

ROTTWEIL

»Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie«. Lesung mit **Gabriele Loges**. Buchhandlung Greuter. 19.30 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Stirb für mich«. Lesung mit **Robert Wilson**. Rosenau. 20 Uhr

20 do

BAIENFURT

»SWR Poeten-Nacht«. Ein Abend der komischen Literatur mit Patrick Salmen u.a. Hoftheater. 20.15 Uhr

DITZINGEN

»Leise Unruh«. Szenisch-musikalische Lesung mit Clemens Schäfer und Tobias Escher (Akkordeon). Stadtbibliothek. 20 Uhr

Wem kann man trauen?

Und was heißt eigentlich Schuld?

Ein feinsinnig-boshafter Roman im Grenzgebiet von Dokudrama und Schwabowestern.



Ganz frisch auf der Krimi-Bestenliste der ZEIT und des NDR!

»Hölderlins Kreuz: Das Grauen kommt aus Schwaben. Uta-Maria Heim hat in den Tiefenschichten von Geist, Wahn und Gewalt eine Geschichte freigelegt, wie sie grauenvoller kaum sein könnte. Und deutscher. Und geistreicher.«

Elisabeth von Thadden, Die Zeit

»Ein raffinierter, intelligent erzählter Roman, anspielungsreich, sprachlich hoch konzentriert, funkelnd, scharfsinnig und kratzbürstig zugleich: ein so grantiges wie liebevolles und doch auf der ganzen Linie widerborstiges Heimatbuch, ein grandioser Roman, ein intensives Leseerlebnis. Da hatte die Autorin einen echten Lauf!«

Frank Rumpel, Südwestrundfunk

Uta Maria Heim | Wem sonst als Dir. | Roman
264 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 20,- Euro

KLÖPFER & MEYER

WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

HEIDENHEIM

Harry Rowohlt liest und erzählt. Lokschuppen. 20 Uhr

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

»Nicht von schlechten Eltern«. Lesung mit **Undine Zimmer**. Pavillon Oberaichen. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Den Abschied buchstabieren«. Lesung mit **Petrus Ceelen**. Schubart-Buchhandlung. 20 Uhr (Anm. 07141 / 900 37)

STUTTGART

Kriminächte: »Neid«. Lesung mit **Arne Dahl**. Ebner Stolz. 19.30 Uhr

STUTTGART

»JAK«. Buchpräsentation mit **Hamed Taheri**. Akademie Schloss Solitude. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Ich, Margarita«. Buchvorstellung mit **Anna Kordsaia-Samadachwili**. Club Voltaire. 20 Uhr

21 fr

AALEN

»99 Autorinnen der Weltliteratur«. Lesung mit **Verena Auffermann** u.a. Café Samocca. 19 Uhr

BIBERACH

»Allerlei Gespräche«. Tobias Wedler über das Dialogische bei Wieland. Volkshochschule. 18 Uhr

BRETLEN

»Der Pastor bleibt Pastor«. Lesung zu Dietrich Bonhoeffers Gedächtnis mit Gesine Keller (Dein Theater). Melanchthonhaus. 19.30 Uhr

ESSLINGEN

Kriminächte: »Totenfrau«. Lesung mit **Bernhard Aichner**. Bistro Merkel'sches Schwimmbad. 20 Uhr

SPIEGELBERG

»Hölderlins Vision einer Welt der Liebe«. Philosophisch-kulinarischer Abend mit Christoph Quarch und Sprecher Jürg Löw. Klosterhof Großhöchberg. 19 Uhr (Anm. 07194 / 95 48 76)

STUTTGART

Literaturgespräch zu »Mare al mattino« von Margaret Mazzantini. Mit Marina Detzel. Schriftstellerhaus. 18.30 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Wassergrab«. Lesung mit **Michèle Minelli**. BW2-Tiefbunker Feuerbach. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Tulpen-Wahn und Tulpenfieber«. Vortrag vom Team. Buch & Plakat, Wagnerstr. 43. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Iman«. Lesung mit **Ryad Assani-Razaki**. Literaturhaus. 20 Uhr

TIPP

STUTTGART

Ein Fest für Thaddäus Troll mit Alfred Kirchner, Martin Schwab u.a. Theaterhaus. 20 Uhr

22 sa

STUTTGART

»Auf Dichters Spuren durch die Stadt«. Literaturspaziergang mit Robert Tetzlaff. 15 Uhr (Anm. 0711 / 134 978 60)

STUTTGART

Kriminächte: »Totenfrau«. Lesung mit **Bernhard Aichner**. Krematorium Pragfriedhof. 20 Uhr
SULZ A. N.
»Allerscheinheiligen«. Lesung mit **Egon Gramer**. Schloss Glatt. 19 Uhr

23 so

AALEN

»Frauen und Literatur«. Die Schubart-Preisträgerinnen **Alice Schwarzer** und **Jenny Erpenbeck** im Gespräch mit Verena Auffermann. Stadthalle. 11 Uhr

BRETLEN

»Die badische Landeskirche in der Zeit des Nationalsozialismus«. Vortrag von Rolf-Ulrich Kunze. Melanchthonhaus. 17 Uhr

GÖPPINGEN

»Thaddäus Troll zum Hundertsten«. Szenische Lesung mit Alfred Kirchner und Martin Schwab. Altes E-Werk. 17 Uhr

KONSTANZ

»Literatur in den Häusern«. Privat-Lesungen mit AutorInnen in Litzelstetten (www.literatur-inder-haeusern.de)

LÖRRACH

Literarische Begegnungen: Lesung mit **Karl-Heinz Ott**. Dreiländermuseum. 17 Uhr

MANNHEIM

»Der Mann mit dem Hut«. Lesung mit **Joel Berger**. Jüdische Gemeinde. 11 Uhr

MARCH

»Geschichten vom Herrn G.«. Lesung mit **Thomas Weiß**. Bürgerhaus Buchheim. 17 Uhr

SCHORNDORF

»Immer in Herzrichtung«. Rezitationen mit der Akademie für gesprochenes Wort. Galerien für Kunst und Technik. 17 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Die Affen von Cannstatt«. Lesung mit **Christine Lehmann**. Maulwurf. 11 Uhr

STUTTGART

»Fjodor Dostojewski«. Vorgestellt von Reinhard Köstlin. Atrium Sillenburg. 18 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam – Dead or Alive!« Moderation Thomas Geyer. Theaterhaus. 19 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Kornblumenblau«. Kulinarische Lesung mit **Christian Schünemann** und **Jelena Volic**. Moderation Wolfgang Niess. Württembergischer Automobilclub. 20 Uhr

24 mo

BADEN-BADEN

»Alltag in Israel«. Ein Vortrag von Gisela Dachs. Gartenhaus der Stadtbibliothek. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Parallellektüren«. Denis Scheck und Thomas Hettche im Gespräch über Ernst Jünger. Karlstorbahnhof. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Das Blutbuchenfest«. Lesung mit **Martin Mosebach**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

STUTTGART

»Vor dem Fest«. Lesung mit **Saša Stanišić**. Moderation Uwe Kossack. Literaturhaus. 20 Uhr

TIPP

25 di

BADEN-BADEN

»Elsässer und Europäer – René Schickele«. Vortrag von Stefan Woltersdorff. Gartenhaus der Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

OBERBOIHINGEN

»Entlarvt«. Krimi-Lesung mit **Rebecca Michéle**. BürgerWerkstatt. 19.30 Uhr

RAVENSBURG

»Gelassenheit – Was wir gewinnen, wenn wir älter werden«. Lesung und Gespräch mit **Wilhelm Schmid**. Buchhandlung RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Ein Faible für Tübingen. Paul Celan in Württemberg«. Lesung mit **Barbara Wiedemann**. Akademie für gesprochenes Wort. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Isabel«. Lesung mit **Feridun Zaimoglu**. Moderation José F.A. Oliver. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTTGART

»Zwei in einer Wanne«. Lesung mit **Beate Rygiert** und **Daniel Bachmann**. GEDOK-Galerie. 20.30 Uhr

ULM

»Machtkampf«. Lesung mit **Manfred Bomm**. Buchhandlung Gondrom. 20.15 Uhr

26 mi

AALEN

»Zwischenspiel«. Lesung mit **Monika Maron**. Rathaus. 20 Uhr

HEININGEN

»Aus der Reihe getanz. Skandalöse Paare«. Lesung mit **Dorothea Keuler**. Gemeindebücherei. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Margarete Susman. Lebensweg einer Denkerin«. Buchpremiere mit **Elisa Klapheck** und Micha Brumlik. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

RHEINFELDEN

»Ingeborg Bachmann und Max Frisch. Eine Liebe zwischen Intimität und Öffentlichkeit«. Lesung mit **Ingeborg Gleichauf**. Buchhandlung Merkel. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Tage der Nemesis«. Buchpremiere mit **Martin von Arndt**. Moderation Silke Arning. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

27 do

BADEN-BADEN

»Literaturland Brandenburg«. Literarische Matinee mit Stefan Woltersdorff. Seniorenresidenz Kurpfalz. 10 Uhr

HEILBRONN

»Bretonische Märchen«. Erzählt von Vivian Reymermier (frz.). Stadtbibliothek (K3). 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Als Schwarzer unter Weißen. Mein täglicher Kampf gegen Rassismus«. Lesung mit **Ibraimo Alberto** und seinem Co-Autor **Daniel Bachmann**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

KIRCHZARTEN

»Verdammtes Land. Eine Reise durch Palästina«. Lesung mit **Andreas Altmann**. Bücherstube. 20 Uhr

REUTLINGEN

»Wo Orpheus begraben liegt«. Lesung mit **Ilija Trojanow**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Paris, Sigmaringen oder Die Freiheit der Amalie«. Lesung mit **Gabriele Loges**. Buch-Greuter. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Herzammermusik«. Chansons und Geschichten von und mit Christiane Hasselmeier (Klavier) und Barbara Stoll. Da Loretta. 21 Uhr (Anm. 0711 / 649 48 04)

ULM

»Olivias Garten«. Lesung mit **Alida Bremer**. Donauschwäbisches Zentralmuseum. 19 Uhr (Anm. Buchhandlung Mahr 07345 / 211 84)

28 fr

BACKNANG

»Enge Täler – Weite Himmel. Die Schweiz im Spiegel ihrer Nachkriegsliteratur«. Vortrag von Annegret Wolfram. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

BACKNANG

»Tausendundeine Nacht«. Lesekonzert mit der Übersetzerin Claudia Ott, dem Erzähler Hermann Wiedenroth und den Musikern Roman Bunka, Bassem Hawar und Saad Thami. Bürgerhaus. 20 Uhr



KUCHEN

»Ein anderer Wind um Heckenrosen und Schlehdorn«. Lesung mit **Hildegard Brucker** und dem Zither-Duo. Waldheim Germania. 19.30 Uhr

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN

»Thaddäus-Troll-Abend«. Mit Bernhard Hurm und Uwe Zellmer. Mäulesmühle. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Literarischer Salon für Freunde der russischen Sprache, Literatur und Kultur«. Mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 16 Uhr

REUTLINGEN

»Einen Blick werfen«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Déjà-lu?, Betzingen. 19.30 Uhr

TIPP

STUTTGART

»Ein Häusle in Cornwall«. Lesung mit **Elisabeth Kabatek**. Stadtteilbibliothek Neugereut. 19 Uhr

STUTTGART

»Alles Lüge. Außer ich«. Lesung mit **Peter Grohmann**. Stadtteilbibliothek Stammheim. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die Legende vom heiligen Trinker« (Joseph Roth). Szenische Lesung mit Elisa Taggart u.a. Stadtteilbibliothek Degerloch. 19.30 Uhr

29^{sa}

LEONBERG

»Besinnlich bis heiter«. Musikalische Lesung mit Waltraud Falardeau. Altes Rathaus, Höfingen. 20 Uhr

NÜRTINGEN

»Alibaba und die 40 Räuber«. Erzählt von Hans-Peter Zuther. Buchhandlung Zimmermann. 16.15 Uhr

STUTTGART

»Die Dinge singen hör ich so gern«. Szenische Lesung zu Rainer Maria Rilke mit Jutta Menzel. Haus der Heimat. 12 Uhr

30^{so}

AALEN

»Shades of Schmalz«. Literaturfrühstück mit Hanuta Gonzales und Ursula Gumbsch. Freuden-schmaus Gaststätte. 10 Uhr

BIBERACH

»Unterredung mit einem Pfarrer oder Über die freie Vernunft in Glaubenssachen«. Szenische Lesung mit Volker Angenbauer und Dieter Maucher. Wieland-Museum. 11 Uhr

FREIBURG I. B.

»Geschichten vom Herrn G.«. Lesung mit **Thomas Weiß**. Friedenskirche. 17 Uhr

KARLSRUHE

»Das kurze, langwirkende Leben der Francesca Albertini«. Lesung und Gespräch mit Claus-Steffen Mahnkopf. Moderation Monika Lustig. Café Rih. 11.30 Uhr

KNITTLINGEN

»Geld, Wirtschaftswachstum und Glück. Das Psychogramm unserer Zeit in Goethes Faust«. Vortrag von Marco Lehmann-Waffenschmidt. Faust-Museum. 16 Uhr (Anm. 07043 / 95 16 10)

MARBACH A. N.

»2014 – ein Weltkrieg wird Hundert«. Revue mit Burkard Sondermeier (Rezitation) und Ulrich Raue (Klavier). Dt. Literaturarchiv. 17 Uhr

31^{mo}

FRIEDRICHSHAFEN

»Carambole«. Lesung mit **Jens Steiner**. Kiesel im k42. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Parallelektüren«. Denis Scheck und Hans Pleschinski im Gespräch über Thomas Mann. Karlstorbahnhof. 20 Uhr

HEIDENHEIM

»Loslassen – Wie geht das?« Ina Rudolph über Byron Katies »The Work«. Talhof. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

Kriminächte: »Schwabenfreunde«. Lesung mit **Klaus Wanninger**. Buchhandlung Aigner. 20 Uhr
STUTTGART
»Musik liegt in der Luft«. Literaturprogramm mit Norbert Eilts. Stadtteilbibliothek Ost. 19.30 Uhr

1^{di}

LUDWIGSBURG

Kriminächte: »Tödlicher Handel«. Lesung mit **Jochen Bender**. Pavillon Ratskellergarten. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Susanna im Bade«. Lesung mit **Wolfgang Herles**. Buchhandlung RavensBuch. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Strohalm, Stützbalken«. Lesung mit **Walle Sayer**. Café im Luise-Wetzel-Stift. 15 Uhr

TÜBINGEN

»Der lange Atem«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Osiander. 20 Uhr

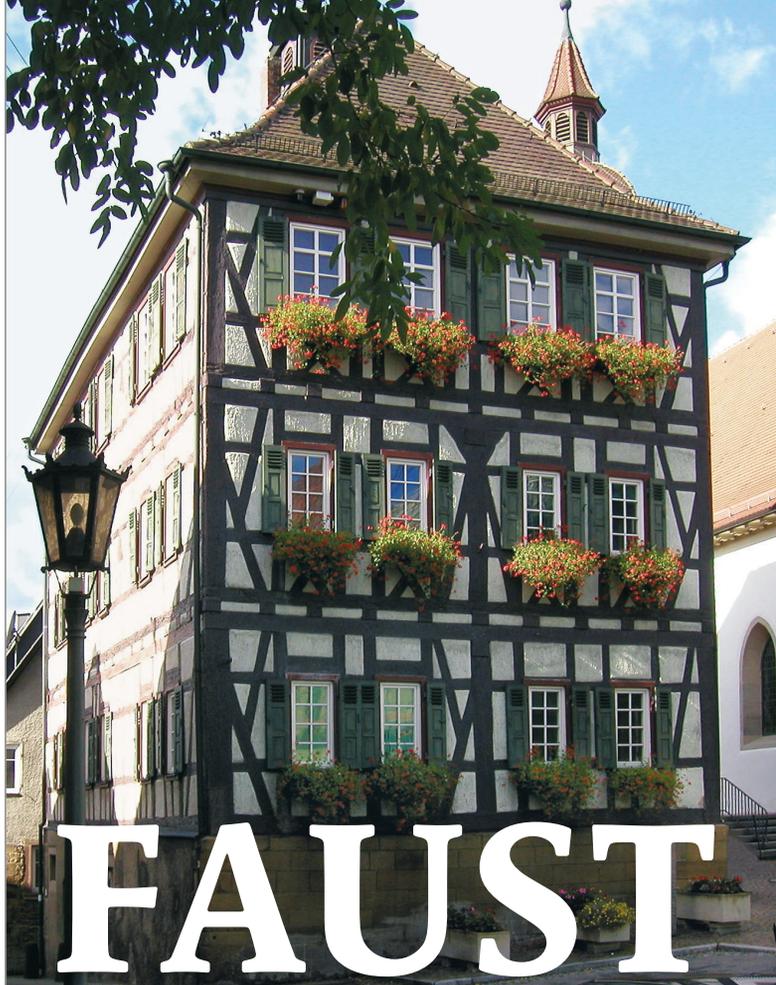
2^{mi}

HATTENHOFEN

»Nougatherzen«. Lesung mit **Ingrid Geiger**. Im Fahrenstall. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Krawall und Satire«. Lesung mit **Martin Sonneborn**. Karlstorbahnhof. 20 Uhr



FAUST Museum DER STADT KNITTLINGEN

Öffnungszeiten: Di–Fr 9.30–12.00 Uhr und 13.30–17.00 Uhr
Sa, So und an Feiertagen 10.00–18.00 Uhr
Eintritt: Erwachsene € 1,50 / erm. € 1,00 / Schulklassen € 0,50
Führungen nach telefonischer Vereinbarung,
Führungen inkl. Eintritt Erwachsene € 3,00 / erm. € 2,00

Das Museum zeigt Zeugnisse um die Person des historischen Faust – Georg Johann Faust, um 1480 in Knittlingen geboren –, sowie in seinen 21 Abteilungen etwa 2500 Belege der literarischen, musikalischen und künstlerischen Faust-Tradition. In der alten Lateinschule beherbergt das dem Museum angegliederte Faust-Archiv eine umfangreiche Bibliothek zum Thema Faust. Es präsentiert sich darüber hinaus durch Vorträge, Konzerte und Ausstellungen regelmäßig der Öffentlichkeit.



Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe:

Michael Bienert, Jahrgang 1964, lebt in Berlin als Autor, Stadtpaziergänger und Journalist, u.a. als Kulturberichterstatte für die *Stuttgarter Zeitung*. Mehr unter www.text-der-stadt.de.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*. Zuletzt erschienen von ihr *Geschichten aus Stuttgart*.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, schreibt als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen über Literatur-, Medien- und Gesellschaftsthemen. Sie leitet Lesekreise und engagiert sich im Verein »Gemeinsam für Afrika«.

Dieter Fuchs, Jahrgang 1962, war freier Lektor und lebt heute als Literaturübersetzer und Drehbuchautor in Stuttgart. Außerdem betreut er den Veranstaltungskalender des *Literaturblatts*.

Gerrit Lembke, Jahrgang 1979, ist seit 2006 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zur Zeit arbeitet er an seiner Promotion.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, taz, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien ihr Roman *Villa Kleistiel*.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15. 11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:
Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711/814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistentz:
Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:
Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:
Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Peter Jakobeit,
Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel,
Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:
r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Hugo Jehle
Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net
Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290
Geschäftsführung:
Dr. Christian Rotta
André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de
Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 3/2014 mit den Terminen für Mai und Juni ist der 31. März.
www.literaturblatt.de

Diese Ausgabe enthält eine Teilbeilage der Akademie für Gesprochenes Wort, Stuttgart. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

KARLSRUHE

»Pong redivivus«. Lesung mit **Sibylle Lewitscharoff**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

LANGENAU

»Im Erlebensfall«. Lesung mit **Adolf Muschg**. Pflughof. 20 Uhr [Anm. Buchhandlung Mahr 07345 / 211 84]

LUDWIGSBURG

Kriminächte: »Ich hab' meine Tante geschlachtet«. Balladenrevue zum Drei-Gang-Menü mit dem Duo Wortwirbel. Antipasto. 19 Uhr [Anm. 07141 / 90 19 28]

LUDWIGSBURG

Kriminächte: »Rapunzelturm«. Lesung mit **Mark Stichler**. Buchhandlung Thalia. 20 Uhr

NÜRTINGEN

»Zu viel Glück« von Alice Munro. Literaturgespräch mit Annette Heilemann. Buchhandlung Zimmermann. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Top Secret – Die Rivalen [Die neue Generation, Band 3]«. Lesung mit **Robert Muchamore**. Schwörsaal. 18 Uhr

REUTLINGEN

»Warum wir«. Lesung mit **Carsten Otte**. Osiander. 20 Uhr

STUTTGART

»Der lange Atem«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Moderation Irene Ferchl. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

WAIBLINGEN

»Das Lied der triumphierenden Liebe« von Iwan Turgenjew. Lesung mit Fritzi Haberlandt. Bürgerzentrum. 20 Uhr

3 do

AALEN

»Täuscher«. Krimi-Lesung mit **Andrea Maria Schenkel**. Café Samocca. 19 Uhr

ALBSTADT

»Aus der Reihe getanzt. Skandalöse Paare«. Lesung mit **Dorothea Keuler**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

FELLBACH

»Südamerika«. In Wort, Bildern und Musik vorgestellt von Thomas Bauer. Stadtbücherei. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Parallellektüren«. Denis Scheck und Sibylle Lewitscharoff im Gespräch über Franz Kafka. Karlstorbahnhof. 20 Uhr

HEUBACH

»Zeuglesweber«. Lesung mit **Ines Ebert**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

Kriminächte: »Umgang mit einer Leiche im 19. Jahrhundert«. Lesung mit **Gunver Anna Maria Werrigloer**. Staatsarchiv. 19 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Gendün – Die Rückkehr des Panchen Lama«. Lesung mit **Klemens Ludwig**. Stadtbibliothek im Glashaus. 19.30 Uhr

STAUFEN

Verleihung des Peter-Huchel-Preises an **Steffen Popp**. Stubenhaus. 11 Uhr

STUTTGART

»Café dann-und-wann« und »Rilke reloaded«. Kaffeehausstimmung und Live-Schülerprojekt. Haus der Heimat. 15.30 Uhr

STUTTGART

»Forum der Autoren«. Zu Gast **Fabian Neidhardt**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Alles was ich bin«. Lesung mit **Anna Funder**. Literaturhaus. 20 Uhr

4 fr

LUDWIGSBURG

»Flüssige Kriminacht«. Kurzkrimis und Getränke mit Johannes Scherer. Schubart-Buchhandlung. 20 Uhr [Anm. 07141 / 900 37]

OSTFILDERN

»Ein Häusle in Cornwall«. Lesung mit **Elisabeth Kabatek** und Susanne Schempp. Theater an der Halle. 20 Uhr

STUTTGART

»Robert und Jennifer«. Lesung mit **Elke Weigel**. Sarah Café. 20 Uhr

5 sa

LUDWIGSBURG

Kriminächte: »Ich glaube der Fliesenleger ist tot«. Lesung mit **Tobias Grauer**. Firma Platten-Heinze. 19.30 Uhr

SINGEN

»Erzählzeit ohne Grenzen« (5. bis 13. 4.). Festivaleröffnung mit **Franz Hohler** und dem Duo Ohne Rolf. Stadthalle. 19.30 Uhr [Gesamtprogramm unter www.erzaehlzeit.com]

6 so

FELLBACH

Im grünen Salon: »Das fanatische Orchester«. Musikalische Lesung mit Michael Speer und Ulrich Schlumberger (Akkordeon). Gärtnerei Roos. 16 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Eduard Mörike: Das Märchen vom sicheren Mann«. Einführung und Rezitation Gerhard Landauer. Literaturmuseum im Max-Eyth-Haus. 11 Uhr



Diese und noch viele andere Termine ausfüll

REICHENAU

»Wolfram von Eschenbach: Parzival. Ritterleben, Gral und Heil« (6.–10. 4.). Literaturseminar mit Volker Mertens. Strandhotel Löchnerhaus (Anm. 0711/ 236 78 13)

STUTTGART

22. Kabarettfestival: »Get shorties«-Special mit Marcus Sauer mann, Nicolai Köppel u.a. Kulturzentrum Merlin. 20 Uhr

7^{mo}

HEIDELBERG

»Parallelektüren«. Denis Scheck und Dieter Kühn im Gespräch über Robert Musil. Karlstorbahnhof. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Wachsen Ananas auf Bäumen« und »Ansichten eines Hauschweins«. Lesung mit **Harald Martenstein**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

STUTTGART

»Der Elektra-Komplex«. Vortrag von Elisabeth von Samsonow. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

8^{di}

RAVENSBURG

»Siebenbrunn«. Literarisches Debüt mit **Eva Roman**. Buchhandlung RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Vom Ende des Punks in Helsinki«. Lesung mit **Jaroslav Rudis** (tschech./dt.). Moderation Zuzana Jürgens. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

WEIL A. R.

»Der große Schneidewind«. Mit **Günter Schneidewind**. Buchhandlung Müller. 20 Uhr

9^{mi}

FRIEDRICHSHAFEN

»Vielleicht Esther«. Lesung mit **Katja Petrowskaja**. Kiesel im k42. 20 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Krimi-Literatur-Café«. Kulinarische Streifzüge durch die Welt der Kriminalromane. Buchhandlung Zimmermann. 20 Uhr

SCHORNDORF

»Brief in die Auberginenrepublik«. Lesung mit **Abbas Khider**. Galerien für Kunst und Technik. 20 Uhr

10^{do}

LEONBERG

»Soll ich oder soll ich nicht?« Lesung der vhs-Autorengruppe Colibri. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Die neue Weltliteratur«. Literaturgespräch mit **Sigrid Löffler**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

»Das Riesling-Ritual«. Lesung mit **Sigrid Ramge**. Stadtteilbibliothek Zuffenhausen. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Auf fremdem Land«. Lesung mit **Assaf Gavron** (hebr./dt.). Moderation Anat Feinberg. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Mordsbrand«. Krimi-Lesung mit **Sibylle Baecker**. Buchhandlung Rosa Lux. 20 Uhr

11^{fr}

BADEN-BADEN

»Warum wir«. Lesung mit **Carsten Otte**. Buchhandlung Strass. 20 Uhr

BIBERACH

»Lüge oder Wahrheit?« Gertrud Strauß über Wielands Lukian-Übersetzung. Volkshochschule. 18 Uhr

RAVENSBURG

»Im blauen Sessel«. Literarisch-philosophische Salonnacht. 18.30 Uhr (www.imblauen.sessel.de)

REICHENAU

»Adolf Muschg: Der Rote Ritter. Ritterleben, Gral und Heil« (11. bis 15. 4.). Literaturseminar mit Tim Lörke. Strandhotel Löchnerhaus. (Anm. 0711 / 236 78 13)

12^{sa}

HEIDELBERG

»Mir fehlt ein Tag zwischen Sonntag und Montag – Geschichten vom Scheitern«. Lesung mit **Katrin Bauernfeind**. Karlstorbahnhof. 20 Uhr

STAUFEN

»Erhart Kästner als Bibliothekar und Direktor«. Vortrag von Helwig Schmidt-Glintzer. Stubenhaus. 17 Uhr

STUTTGART

»Querdenker – gegen den Strom«. Literaturstadtspaziergang mit Robert Tetzlaff. (Anm. 0711 / 134 978 60). 15 Uhr

STUTTGART

» Erotische Minutengeschichten«. Gelesen von Michael Speer. Besenwirtschaft Krug. 20 Uhr

STUTTGART

»Hate Poetry«. Hass-Mail-Lesung mit Ebru Tasdemir u.a. Renitentztheater. 23 Uhr

13^{so}

AALEN

»... da wuchsen viele Herzen – Frauen und Leidenschaften«. Literarischer Spaziergang mit Natascha Euteneier und Ermelinde Wudy. St.-Johann-Friedhof. 14.30 Uhr

FELLBACH

Im grünen Salon: »Ringelnetz – liederliche Verse mit Musik«. Mit Wolfram Berger und Jürg Kienberger (Klavier). Gärtnerei Roos. 16 Uhr

KARLSRUHE

»Die Unerwünschten – Als Amerika die Mafia nach Hause schickte«. Lesung und Gespräch mit **Gian Carlo Fusco**. Moderation H.v.Berenberg. Café Rih. 11.30 Uhr

NEUENSTADT A. K.

»Mörike-Pfad«. Geführte Wanderung. Mörike-Museum. 14 Uhr

RENCHEN

»Sterben hat seine Zeit«. Lesung mit **Birgit Heiderich**. Josefsaal. 18 Uhr

14^{mo}

HEILBRONN

Literatur am Montag: »Nachkriegsdeutschland und Hermann Löns«. Vortrag von Anne-Gabriele Michaelis. Kulturkeller. 20 Uhr

19^{sa}

GAIENHOFEN

Führungen: »Hermann Hesses Garten – damals und heute«. 12 Uhr; »Familie Hesse im eigenen Haus«. 16 Uhr. Hermann-Hesse-Haus

20^{so}

GAIENHOFEN

Führungen: »Mia Hesse, geb. Bernoulli – Alltag neben Hermann Hesse«. 10.30 Uhr; »Reformierte Lebensart um 1900 – Einfluss auf Mia und Hermann Hesse«. 14.30 Uhr. Hermann-Hesse-Haus

22^{di}

BADEN-BADEN

»Thomas Mann und Europa«. Vortrag von Carsten Rohde. Gartenhaus der Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

23^{mi}

STUTTGART

»Durch die Wortlupe betrachtet«. Humorvolles zum Welttag des Buches mit Michael Seehoff. Buch & Plakat. 17 Uhr

24^{do}

RAVENSBURG

»Lyrik-Abend«. Mit **Michael Krüger** und **Jan Wagner**. Buchhandlung RavensBuch. 20 Uhr

25^{fr}

KUCHEN

»Schicksalhafte Erfahrungen – Steinige Wege«. Lesung mit Siegfried Berger. Waldheim Germania. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Arme Konrad. 500 Jahre Bauernaufstand in Württemberg«. Vorgestellt vom Team. Buch & Plakat, Wagnerstr. 43. 19.30 Uhr

27^{so}

FELLBACH

Im grünen Salon: »Ist das die Liebe? – Die Ehe der Tolstois«. Szenische Lesung mit Katalin Zsigmondy, August Zirner und Ulrike Stortz (Violine). Gärtnerei Roos. 16 Uhr

STUTTGART

»Alle sporten sie jetzt«. Literaturspaziergang zum Thema Leibesübungen mit Heiko Kusiek. 15 Uhr (Anm. 07144 / 130 08 10)

28^{mo}

STUTTGART

»Faszination Afrika«. Literaturprogramm mit Norbert Eilts. Stadtteilbibliothek Ost. 19.30 Uhr

29^{di}

STUTTGART

»Vielleicht Esther«. Lesung mit **Katja Petrowskaja**. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

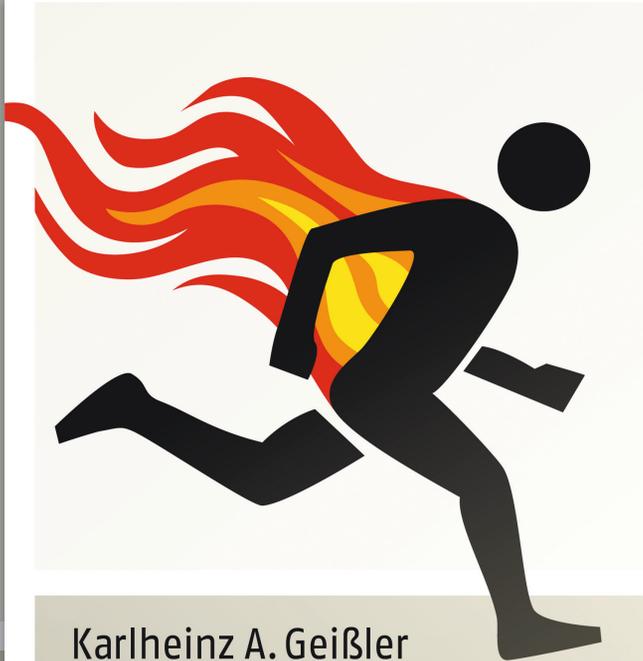
»Der Wunschbruder«. Buchpräsentation mit **Kurt Oesterle**. Kino Museum. 20 Uhr

30^{mi}

STUTTGART

Vorstellung des Stipendiaten **Paul Jeute**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

Zeit ist Geld? *Zeit ist Leben*



Karlheinz A. Geißler

Enthetzt Euch!

Weniger Tempo – mehr Zeit

HIRZEL

Wir klagen alle über Zeitmangel und verbringen dennoch Stunden vor dem Fernseher oder mit unserem Smartphone. Doch was genau ist Zeit? Autor Karlheinz A. Geißler macht sich auf die Suche und nimmt dabei auch unseren eiligen Alltag kritisch unter die Lupe. Seine Diagnose: „Angina temporis“. Wer sein Leben mit „Ich muss noch schnell ...“ verplempert, hat vergessen, dass es bei Zeit um nichts Geringeres als um das Leben selbst geht – das eigene Leben. Geißler erläutert, warum Warten sich lohnen kann, die Gleichung „Zeit ist Geld“ nicht stimmt, Pausen so enorm wichtig oder Umwege oft Königswege sind – und er setzt sich mit dem „Angriff auf Raum und Zeit“ auseinander, dem wir uns durch das Internet und eine ständige Erreichbarkeit ausgesetzt sehen.

Karlheinz A. Geißler

Enthetzt Euch!

Weniger Tempo – mehr Zeit

2. Auflage 2013

246 Seiten

Gebunden mit Schutzumschlag

€ 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2357-3

E-Book: PDF. € 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2359-7

Am 29. März wird
Karlheinz Geißler
bei Frank Elstner in der
SWR-Fernsehsendung
„Menschen der Woche“
zu Gast sein.

HIRZEL

www.hirzel.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier